

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertrieb Nr. 30.

Die Aufgabe von früheren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleine Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Böwenberg, Landeshut und Volkenbain wohnhaften Auftraggeber zu 1/2 Pf., sonst zu 1 Pf. Anzeigen im Verhältnis an den Textteil die Zeile zu 1/2 Pf.; allererste Stelle 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 23. Juni 1916  
Nr. 170

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.  
Sonderbeilagen s. d. ganze Nr. Seite 110.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die Knechtung Griechenlands. Der deutsche Vormarsch im Osten. — Handelskriegsgedanken.

Die griechische Regierung soll sich durch Vermittlung ihres Gesandten in Bern bei den neutralen Staaten über die schändliche Behandlung beklagt haben, die Griechenland vom Vierverbande erfährt. Weinade möchte man auch wirklich einen offenen Krieg für das geringere Uebel ansehen, verglichen mit dem gegenwärtigen Verhältnisse. Nicht einmal angezeigt ist die Blockade, die jetzt gegen das kleine Königreich ausgeübt wird! Denn tatsächlich wird kein Schiff seit dem 24. Mai mehr durchgelassen. (Es heißt zwar, daß die Blockade inzwischen wieder aufgehoben worden sei, doch bedarf diese Meldung noch sehr der Bestätigung.) Die griechischen Schiffe, die sich in englischen, französischen, ägyptischen oder italienischen Häfen befanden, sind dort festgehalten, die auf hoher See angehalten, nach Bizerta geschleppt und dort in den Dienst der Verbündeten gepreßt. In längstens 35 Tagen hofft man Athen durch Hunger auf die Kniee zu zwingen, wie einst es Vysander gelang. Und dann erwartet man das Chaos. Die Forderungen, mit deren Annahme die Griechen sich von der Not befreien könnten, sind angeblich, wie bereits gestern gemeldet, außer der zum Teile schon durchgeführten Abrüstung, Sturz des Kabinetts und Auflösung der Kammer. Also eine Einmischung schlimmster Art in die inneren Verhältnisse! Daß die Franzosen nicht schamrot werden bei der Erinnerung an ihre Ahnen, die das Beste ihrer Kräfte daran gesetzt haben, sich gegen eine solche Annäherung Fremder aufzulehnen! Und Mazedonien soll ganz von griechischen Truppen geräumt werden. Schon heißt es, daß die Franzosen sich nach Kavalla eingeschifft und daß sie Salamis besetzt haben. Und es gehen allerlei Gerüchte, daß Saloniki auch im Frieden nicht wieder zurückgegeben, sondern den vielgeliebten Serben zugeschanzt werden solle. Wohl zum Troste über ihre verlorene Heimat! Griechenland wäre dann also glücklich um die Frucht seiner beiden Balkankriege gebracht. Gegen den Gedanken einer Entschädigung in Epirus erhebt aber schon jetzt Italien Einspruch. Natürlich spielt Herr Venizelos bei diesen Bedrückungen und Bedrohungen seines Vaterlandes mit dessen Feinden unter einer Decke. Vermutlich geht die Erfindung der teuflischen Fokker, mit der der Wille eines Volkes gezwungen werden soll, sogar auf ihn selbst zurück. Denn daß er bei einem auf diesem Wege bewirkten Ministerwechsel wieder der Mann an der Spitze wäre, liegt auf der Hand. Und will ihn der König durchaus nicht wiedernehmen, so mag eben der König gehen. Und seine militärischen Berater mit ihm, Generalstabschef Dumanis voran, gegen den die Pariser Presse eine wilde Hebe eröffnet hat. Nachdem aber dem Teufel der erste Finger mit der abgeordneten Demobilisation gereicht ist, wird es immer schwerer fallen, Festigkeit zu zeigen. Ob die Verbändler viel Freude an „Freunden“ erleben können, die sie sich mit solchem Zwange ge-

preßt haben, müssen sie ja selbst sehen. Vielleicht genügt ihnen ein politischer Erfolg an sich als Gegenwert gegen das Scheitern ihrer bulgarischen Pläne vom Vorjahre. Ein „moralischer“ wird es natürlich nicht sein. Und am wenigsten für Englands ange-machten Ruhmestitel eines Befreiers und Schützers kleiner und schwacher Nationalitäten.

Trotz des zähesten Widerstandes des Feindes ist unser Vordringen nordwestlich zu und in gutem Fluß geblieben, ja es hat sich neuerlich auch auf den Abschnitt südlich der Turba übertragen; der russische Planenstoß am Styr aber ist, wie zu erwarten stand, vollkommen mißglückt. Der Feind wurde nun auch bei Gruziatyn über den Fluß zurückgetrieben. Damit ist der russische Vormarsch auf Nowel, das General Brussilow in einer Unterredung mit einem englischen Pressemann recht unvorsichtig als das nächste Ziel der russischen Offensive bezeichnete, völlig ins Stocken geraten. Unser Vordringen in Wolhynien aber wirkt von Tag zu Tag offensichtlicher auf die Lage in Ostgalizien und in der Bukowina ein. Der Feind hat hier seine Angriffe nahezu vollkommen eingestellt und harret der Dinge, die in Wolhynien kommen werden. Daß nun auch der rechte Flügel der Armee Pflanzar-Balkin südlich des Pruth zurückgegangen ist, erklärt sich aus dem Streben, eine einheitliche Frontlinie herzustellen. Nachdem die Russen den Pruth bei Czernowitz überschritten hatten, schien die Stellung bei Bojan in der linken Flanke bedroht. Dieser Bedrohung sind unsere Bundesgenossen durch den Rückzug über den Sereth, einem Nebenfluß des Pruth (nicht zu verwechseln mit dem galizischen Sereth, dem Nebenfluß der Dniestr) ausgewichen. Die Front der Armee Pflanzar-Balkin dürfte nun wieder ziemlich genau nord-südlich verlaufen. An der Front der Sindenburggruppe dauern die glücklichen Vorstöße in die feindliche Front an; bei Dubatowa, nordöstlich Smorgon, nahmen sie am Dienstag einen etwas größeren Umfang an, mehrere feindliche Stellungen wurden überrannt. Diese Angriffe werden das ihre dazu beitragen, die Russen auch an der Nordfront unsicher zu machen.

Die Artillerie- und Mimentätigkeit an der westfranzösischen Front war am Dienstag wieder lebhafter, und zwar nicht allein an dem vorwiegend von Engländern besetzten Frontabschnitt zwischen der belgischen Grenze und Somme, sondern auch in dem in der Hauptsache von Franzosen gehaltenen Abschnitt zwischen Somme und Duse. Infanterieangriffe sind dort nicht zu verzeichnen. Im übrigen dürfte die Gesechtstätigkeit im Westen durch das unbeständige Wetter beeinträchtigt worden sein, das allerdings in Nordwestfrankreich auch eine rege Fliegerarbeit nicht ausgeschlossen hat.

Während die Italiener sich vergebens abmühen, die Front unserer Verbündeten zwischen Brenta und Etsch zurückzudrücken, haben die I. und I. Truppen den Italienern in Albanien einen empfindlichen Schlag versetzt: der Brückenkopf von Vieras, der ihnen nach Belieben einen Uferwechsel an der Bokusa gestattet, wurde zerstört. Damit dürfte den italienischen Streifzügen nördlich des Flusses ein kräftiger Niegel vorgeschoben sein.

Kriegen pflegen Konferenzen vorauszugehen. So will auch die große Pariser Wirtschaftskonferenz beurteilt sein, deren Beschlüsse jetzt veröffentlicht werden. Man braucht kein Prophet und Zeichendeuter zu sein, um zu ahnen, daß nach dem Krieg ein Wirtschafts- und Handelskampf unserer Gegner — untereinander anheben wird. Den Neutralen hat ja eben erst die Londoner Handelskammer die Meinung gesagt; an Unvorsichtigkeitseiten, die die wahre Gesinnung der Alliierten enthüllen, fehlt es ebenfalls nicht. Sie fürchten den mitteleuropäischen Bund und wissen gut genug, daß diese Gefahr durch überlauten Handelskriegsgeschrei vergrößert wird. Was soll aus den Russen und Italienern werden, wenn ihre Verbündeten mit dem Ausschluß Mitteleuropas Ernst machen? Somit einigt man sich: 1. auf Beschlüsse, die nur für die Kriegszeit gelten; zweitens auf „Uebergangsmassnahmen“, die, wie der Name besagt, nicht eingehalten zu werden brauchen. Die Kriegsmaßregeln sind die bekanntesten: sie beziehen sich sämtlich auf möglichst scharfe Blockierung Deutschlands und seiner Verbündeten. Die Kampfansagen für die Zeit nach dem Krieg sollen bedrohlich klingen: — kein Meistbegünstigungsrecht für die jetzigen Gegner, gegenseitige Unterstützung der Alliierten, Erschwerung des feindlichen Handels durch Einfuhrverbote usw.; hinsichtlich der Versorgung mit Koststoffen und Fabrikaten wollen sich die Verbandsländer möglichst unabhängig machen. Wie man sieht, lauter Dinge, die vom nationalen Standpunkt der einzelnen Staaten ohnehin als wünschenswert gelten; und — ein Zeugnis gesunden Mißtrauens aller Verbündeten gegen alle.

**Die Lage im Osten.**

**Der deutsche Vormarsch.**

tu. Köln, 22. Juni. Zu dem deutschen Vorgehen auf der Ostfront wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Nachdem die Orttschaft Rajniastko genommen war, zogen sich die Gegner aus den in der Mitte von Wald- und Sumpfland gelegenen Stützpunkt Nianir zurück. Die deutschen Angriffe in der Richtung auf den dorthin zurückweichenden Feind sind im steten Fortschreiten. Zu einem großen Erfolg konnte hier ein weiter geführter Angriff gebracht werden, bei dem die Orttschaft Kisielin erreicht wurde. Dort wurde aus dem bisherigen Ausweichen des Gegners ein fluchtartiges Zurückgehen. In dem Augenblick, da die russische Offensive erstickte, hatten wir nach den kurz gefassten Berichten einen Geländegewinn von rund 375 Quadratkilometern zu verzeichnen. Diese Zahl bezieht sich aber nur auf das bei den Kämpfen um Kisielin Erreichte.

**Nikolajewitsch an der wolhynischen Front.**

tu. Bukarest, 21. Juni. Wie die „Dreptatea“ meldet, verlautet in Ismail, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch aus dem Kaukasus eingetroffen sei und an der Front in Wolhynien weile.

**Desertionen in Rußland.**

tu. Krasn, 21. Juni. Die „Nowa Reforma“ berichtet nach Meldungen aus Rußland: In der russischen Armee nehmen die Desertionen immer größere Dimensionen an und die Zahl der Desertoren wird hoch eingeschätzt. So seien bei Kiew eigene Bataillone aufgestellt worden, um Desertoren abzufangen und an der Rückkehr in das Innere Rußlands zu verhindern. Die Desertoren, die festgenommen werden, erhalten 100 Schläge mit der Peitsche. Die ins Innere Rußlands geflüchteten Desertoren und zwangsweise Flüchtlinge rufen überall wohin sie kommen, unter der Bevölkerung eine große Unruhe hervor. Auch die russischen Maßnahmen, evaluierte Polen in Sibirien zu kolonisieren, verursachen unter der polnischen Bevölkerung große Aufregung. Allgemein wird unter den Flüchtlingen der Ausbruch von Unruhen befürchtet.

**Der russische Generalkabsbericht.**

wb. Petersburg, 21. Juni. Amtlicher russischer Bericht vom 20. Juni.

**Westfront.** In einigen Abschnitten der Front der Brussilowischen Armeen machte der Gegner heftige Gegenangriffe. Nach vervollständigten Berichten, welche die Kämpfe in der Gegend nördlich des Dorfes Sadomicze am Str. westlich des Dorfes Kollu umfassen, machten unsere Truppen dort am 17. Juni 96 Offiziere, 3137 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 17 Maschinengewehre. Durch unser Feuer wiesen wir einen feindlichen Angriff ab, der von deutschen Truppen unterstützt in der Umgegend des Dorfes Woronezbn (8 Km.) nordöstlich Kisielin, 7 Werst nördlich der großen Straße Lud-Mladimir-Wolynsk vorgetragen wurde. Nach den in letzter Stunde eingetroffenen Meldungen trieben unsere Truppen nach einem Gegenangriff in der Gegend von Rogowicz (5 Km.) südöstlich des Dorfes Lokacz den Feind zurück und nahmen ihm 16 Offiziere, 1200 Soldaten, sowie 8 Maschinengewehre ab. Man meldet, daß in dieser entscheidenden Kampfhandlung ein unserer Schützenbataillone in sehr geschickter Weise manövierte. Es griff den Feind nicht nur von der Flanke her an, sondern rollte sogar seine ganze Front auf. Dieses Bataillon, welches zu einem unserer reichsten Schützenregimenter gehört, zwang den Gegner zum Rückzug und nahm ihm die drei Kanonen wieder ab, deren Verlust gemeldet war. Ein anderes Bataillon machte gestern 300 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehre.

In der Gegend des Bahnhofs Schotnikowo (44 Km.) östlich Sarit, mußte ein deutsches Flugzeug landen, wir nahmen den Führer und Beobachter gefangen.

In der Gegend von Samworonta und Wisniowczk, nördlich Buczac, leistet der Gegner erbitterten Widerstand.

Auf dem äußersten linken Flügel geht der Feind in voller Auflösung zurück, von unseren Truppen energisch verfolgt. Wir besetzen die Dörfer Zadowa (33 Km. westlich Czernowik), Storożnec, Sliboko (22 Km. südlich Czernowik) am Sereth.

**Nordwestfront.** An der Dünafont werden die feindlichen Befestigungen stellenweise heftig von uns beschossen. Nördlich von Spiagla und östlich des Wieczniow-Sees versuchte der Feind mit Schützen an unsere Gräben heranzukommen, er mußte in unserem Infanteriefener zurück.

**Kaukasus.** Bei Sarpol an der Straße nach Bagdad wurden Angriffe feindlicher Infanterie und Kavallerie mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

**Anmerkung:** Ein ergänzter Bericht meldet eine ganz außerordentliche Heldentat unserer reitenden Artillerie. In dem Kampf am 10. Juni, in dem der Feind nach seinen besetzten Stellungen bei Dna südöstlich von Zaleszczyki geworfen wurde, und seinen fluchtartigen Rückzug in der allgemeinen Richtung auf Zastawna begann, folgte sie entbrannt vor Begeisterung durch die Erfolge und ohne Rändern mit unserer Infanterie den Desterreichern und hinderte diese, sich in den ausgebauten Aufnahmestellungen festzusetzen. So ging eines unserer Regimenter gegen Zastawna vor und auf gleicher Höhe mit seinen Schützenlinien die reitende Batterie einer Artillerieabteilung. Der Führer dieser Abteilung sah, wie feindliche Infanterie gruppenweise aufgelöst und in großer Hast durch Zastawna zurückflutete und darauf eine feindliche Batterie, die sich auf der Chauffee zu retten suchte. Er war überzeugt, daß die Batterie, da keine Kavallerie zur Hand war, sicher entkommen würde, und entschloß sich deshalb, die Verfolgung mit seinen Fahrern aufzunehmen.

Ohne einen Augenblick zu zögern, drangen 60 Reiter, an der Spitze die Offiziere und der Batterieführer, Oberst Schirinkin, in Zastawna ein, von wo der Oberst 40 Reiter zur Verfolgung der fliehenden Infanterie und den Kapitän Rassonow mit den anderen Leuten zur Verfolgung der zurückgehenden Batterie ansetzte. Die erste Gruppe der Reiter machte eine Anzahl von Flüchtenden nieder und nahm 150 Infanteristen gefangen. Der anderen Gruppe des Kapitän Rassonow gelang es, die Batterie einzuholen, deren Bedienungsmannschaft sich auf der Flucht mit Karabinern und Revolvern verteidigte. Erst nach dem Tode des feindlichen Batteriechefs, der durch einen Degenstich fiel, und nachdem einige Vorderpferde und Vorderreiter der Geschütze erschossen waren, machte die Batterie Halt und ergab sich. Bei dieser Attacke machte der Kapitän Rassonow im ganzen zwei Offiziere, 79 Artilleristen zu Gefangenen und erbeutete 30 Pferde mit Geschütz sowie vier noch gebrauchsfähige Geschütze und Munitionswagen. Als der Feind den Verlust seiner Batterie bemerkte, eröffnete er ein ungezieltes Feuer, ungeachtet dessen die eroberte Batterie glücklich weggebracht werden konnte. Unsere Batterie verlor dabei nur den Wachtmeister, zwei Artilleristen und einige Pferde.

**Schlesische Landwehr bei Baranowitsch.**

Dreslau, 22. Juni. Wir lesen in der Schles. Ztg.: Der russische Vorstoß vom 12. Juni gegen unsere Front nördlich Baranowitsch traf am stärksten eine aus schlesischen Landwehr-Regimentern bestehende Brigade, die, ihren

alte Ruhm als Ruffenbezwinger neu befestigend, dem Ansturm tapfer standhielt und den Feind mit blutigen Köpfen heimstießte. Ueber die Kämpfe dieses Tages wird uns von einem Teilnehmer geschrieben: Die Nacht zum 13. Juni war äußerst ruhig verlaufen. Unsere Feuerüberfälle beantwortete der Feind mit kläglichen sechs Schuß. Eine starke Patrouille wurde bei Morgengrauen verjagt, und in vollem Frieden ging die Sonne im Osten auf. Um fünf Uhr setzte plötzlich ein immer stärker werdendes feindliches Artilleriefener ein, das auf die Stellungen einer schlesischen Landwehrbrigade bis hinauf zu den Oesterreichern hämmerte. Mittags und abends schwoll zum Trommelfeuere an. Nach fünfzehnstündiger Vorbereitung, als die Gräben ebnen, die Verluste dank der in unermüdlicher Arbeit glänzend ausgebauten Stellungen fast gleich Null waren, setzte der Gegner siebenmal hintereinander zum Angriff an. Er wurde restlos geworfen und erlitt schon im sicheren Feuer der Artillerie schwerste Verluste, die durch Maschinengewehr- und Infanteriefener derart vermehrt wurden, daß den Russen seitdem die Lust zu neuem Tanz vergangen ist. Zwei Tage lang schlebten sie Leichen, die weil wir die vor unseren Gräben liegenden selbst beerdigten. Ihr Versuch, mit Panzerautomobilen vorzukommen, scheiterte durch wohlgezielte Schüsse unserer Schützen. Froh, endlich wieder „Soldaten“ zu sein, nicht nur Erdarbeiter, brachte der Sieg eine ausgezeichnete Stimmung. Wenn sie wollen, sollen sie nur wiederkommen. Wir sind allezeit „feuerbereit“!

#### Ein russisches Uboot verloren.

Berlin, 22. Juni. Von der russischen Grenze, 21. Juni, wird der Nat.-Ztg. gemeldet: Aus einer Mitteilung des Regierungsboten geht hervor, daß ein russisches Uboot von einer Streiffahrt an der schwedischen Küste bisher nicht zurückgekehrt ist. Es ist auch keine Nachricht über den Verbleib des Fahrzeuges eingetroffen. Allen Anschein nach ist es mit samt der Besatzung untergegangen. Es handelt sich allem Anschein nach um das neue Tauchboot „Nawa“. Wie aus Briefen von Offizieren der russischen Ostflotte an Angehörige in Petersburg hervorgeht, haben russische Berklärer in den letzten Tagen unweit der schwedischen Küste Minen gestreut. Zwei größte Berklärerflottillen sind für die Streife an der schwedischen Küste bereit gestellt worden. Diese beiden Flottillen haben vorgeschobene Operationsbasen erhalten. Auf den Alandsinseln werden in den letzten Tagen umfangreiche Bauten aufgeführt, die allem Anschein nach einer Flottille dienen sollen, die sich besonders für den Schändendienst eignet. Ende Mai hat ein russischer Panzerkreuzer neuen Typs die Staatswerft von Kronstadt verlassen. Zurzeit werden Probefahrten abgehalten.

#### Die englische Hilfe für Rußland.

wb. London, 20. Juni. Daily Mail meldet aus Petersburg, daß die britische Truppeneinheit, die vorige Woche in Rußland angekommen ist, aus ein paar hundert Matrosen besteht. Es handelt sich um eine Panzer-Automobilabteilung der Flotte.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 21. Juni. Amtlich wird verlautbart:

##### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radziwiskow keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals von Dinsingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftigster feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen. Bei Gruziatyn wiesen unsere Truppen in starrer Standhaftigkeit auch den vierten Massentoch der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden; insgesamt sind gestern in Wolhynien über tausend Russen gefangen worden.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im Blädenabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Aufreddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Zwischen Brenta und Gitsch fanden keine größere Kämpfe statt.

Bereinzelt Vorstöße der Italiener scheiterten. Zwei feindliche Flieger wurden abgeschossen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Teras geräumt. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und erbeuteten zahlreiches Schanzzeug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Soeser, Feldmarschalleutnant.

#### Rumänien bleibt ruhig.

tu. Bukarest, 21. Juni. Die Besetzung von Czernowia durch die Russen machte in Rumänien keinesfalls den von den Russophilen erwarteten Eindruck. Die Nachricht wurde von der öffentlichen Meinung mit der größten Ruhe aufgenommen.

Wien, 20. Juni. In der öffentlichen Meinung befestigt sich zusehends wieder die ruhige Zuversicht, daß die russische Offensive zwar noch zu schweren Kämpfen führen und vielleicht auch noch große Opfer auferlegen werde, aber doch schon insofern ihren Höhepunkt überschritten habe, als festgestellt werden kann, daß der russische Plan einer Durchbrechung der ganzen Front kaum mehr verwirklicht werden kann. Es besteht begründete Hoffnung zu der Annahme, daß die russische Offensive keine entscheidende Wendungen mehr herbeiführen kann. Diese Annahme wird auch dadurch gestärkt, daß selbst von russischer Seite ungeheure Menschenverluste zugegeben werden. Man verweist indes darauf, daß auch die Stimmen in England und Frankreich, die anfänglich auf Grund der übertriebenen russischen Berichte überschwenklich waren, jetzt viel weniger siegessticher klingen. Was insbesondere den Eindruck in Rumänien anlangt, so sind halbwegs ernste Rückwirkungen der russischen Offensive dort nicht zu erwarten. Die russophile Presse und ihre Volkstümer nehmen allerdings den Mund wieder voll, aber sie selbst glauben nicht ernstlich daran, daß dies im Lande größeren Eindruck machen wird.

tu. Bukarest, 21. Juni. Der halbamtliche „Vitorul“ schreibt: Rumänien werde frei und ohne jede fremde Beeinflussung allein darüber entscheiden, ob es in Frieden beharren oder Krieg führen wolle.

#### Die Lage im Westen.

Oberleutnant Immelmann.

Von einem alten Offizier.

Oberleutnant Immelmann abgestürzt und tot. Diese Trauernachricht hat in ganz Deutschland tiefes Bedauern und lebhafteste Teilnahme hervorgerufen. Ist doch mit ihm einer der besten Flieger vom unerbittlichen Schicksal dahingerafft, der auf zahlreiche Erfolge zurückblicken konnte und dem Genuß im Luftkampf schwerer Schaden zugefügt hatte. Er gehörte mit dem Hauptmann Voelcke zu den erfolgreichsten Fliegern des deutschen Heeres und hatte sein großes Können, Geschicklichkeit und Unerstrockenheit in zahlreichen, glücklich durchgeführten Luftkämpfen bewiesen. Fünfzehn feindliche Flugzeuge hatte er vernichtet und war der Schrecken unserer Feinde geworden. Als „Ueberhahicht“ und „Adler von Lille“ wurde er in den französischen und englischen Zeitungen bezeichnet. Weder die feindlichen Flugzeuge, noch die Lücken der Luft und der Maschine schienen ihm etwas anhaben zu können, alle Schwierigkeiten hatte er immer überwunden und war stets als Sieger hervorgegangen. Nun ist auch er ein Opfer des Krieges geworden.

Immelmann war in Sachsen geboren und hatte zunächst das sächsische Kadettenkorps besucht, von dort aus trat er als Fähnrich nach abgelegtem Abiturientenexamen beim Eisenbahnregiment Nr. 1 ein. Schon damals trat bei ihm die Vorliebe für das Maschinewesen hervor, seine sämtlichen Freistunden widmete er dieser Lieblingsbeschäftigung, und dies war auch für die Wahl des Truppenteiles maßgebend gewesen. Schon beim Eisenbahnregiment beschäftigte er sich hauptsächlich mit den Motoren und begann den Sport mit einem M U S-Mad, den er auch während der Kriegsschulzeit in Anklam fortsetzte. Um sich den Ingenieurwissenschaften gänzlich zu widmen, nahm er den Abschied und trat zur Reserve über, noch ehe er zum Offizier befördert worden war. In Dresden trieb er an der Technischen Hochschule seine Studien. Bei Ausbruch des Krieges trat er am 19. August wieder bei seinem alten Regiment ein und erreichte es, im November zu den Fliegern berufen zu werden. In Adlershof legte er am 9. Februar 1915 die Pilotenprüfung ab und machte am 11. Februar die Feldpilotenprüfung. Bald wurde er telegraphisch ins Feld berufen und zum Leutnant befördert. Nun begann seine Tätigkeit, die bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkte.

Ueber seine Persönlichkeit und Tätigkeit hatte ein Kriegsbericht-er folgende geschrieben: „Immelmann kennt nichts anderes, als seine Jagd in den Lüften, er geht nie auf Urlaub, um ja keine Gelegenheit des Erfolges zu veräumen, und ist von unerhörtem Fleiß. Sein voraesetzter Hauptmann und seine Kameraden behaupten, daß er es einfach rieche, wenn irgend etwas zu machen sei. Dann packt ihn die Unruhe, er setzt sich in die Maschine und fliegt irgend wohin, seinem Instinkt folgend, und trifft unsehbar auf den Feind, noch längst vor dem Eintreffen der telephonischen Meldung aus dem betreffenden Frontabschnitt am Flugplatz. Es ist streng wissenschaftlich und zugleich sportlich, wie Immelmann arbeitet. Er ist in seinem Wesen völlig kühl und trocken, sachlich, nervenlos und unbittlich, nur bei der Jagd bricht sein streng gebändertes Temperament durch, da wird bei aller Ruhe leidenschaftliche Energie frei.“

Als er sein zwölftes Flugzeug erlegt hatte, richtete der Kaiser an ihn ein Handschreiben, indem er ihm zum zwölften Siege beglückwünschte, während des Schreibens kam im Hauptquartier die Meldung von einem dreizehnten Siege an, und der Kaiser schrieb den Zwölfer durch und schrieb den Dreizehner darüber, und man erzählt das Wort des Kaisers: „Man kann nicht so schnell schreiben, wie Immelmann schießt.“

Die höchsten Kriegszorden und Auszeichnungen waren ihm verliehen worden, auch der Orden Pour le Mérite schmückte seine Brust. In kurzer Zeit hatte er zehn Orden erhalten. Mit seinem Tode hat das deutsche Fliegerkorps einen schweren Verlust erlitten. Es ist tief bedauerlich, daß die große Geschicklichkeit und die wertvollen Erfahrungen, die sich Oberleutnant Immelmann in dem Luftkriege erworben hatte, nunmehr dem deutschen Heere verloren gegangen sind. Sein Name wird aber als einer der tüchtigsten, unerschrockensten und erfolgreichsten Flieger stets im deutschen Heere weiter leben. (W.)

tu. Leipzig, 21. Juni. Der Leipziger Abendzeitung zufolge ist bei der in Leipzig wohnenden Mutter des verunglückten Kanonierfliegers Immelmann heute vormittag folgendes Beileids-telegramm des Königs Ludwig von Bayern eingelaufen: „Mit tiefem Bedauern habe ich davon Kenntnis genommen, daß Ihr Sohn, der Flieger-Oberleutnant Immelmann, ein Opfer seines Berufes geworden ist. Ich spreche Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Der so früh aus dem Leben geschiedene treffliche Offizier hat sich durch seine hervorragenden Leistungen allgemeine Bewunderung erworben. Sein Andenken wird in hohen Ehren fortleben. Gott helfe Ihnen in Ihrem Leid. Ludwig.“ — Weiter wird berichtet, daß sich der Bruder des Gefallenen heute nach der Westfront begeben hat, um die Leiche zu holen. Sie wird in Leipzig oder in Dresden eingeleitet werden.

**Der französische Generalstabsbericht.**

wb. Paris, 21. Juni. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. Auf dem rechten Maasufer griffen die Deutschen während der Nacht dreimal die französischen Stellungen nordwestlich von Höhe 321 an, unsere Maschinengewehre und unser Sperrfeuer brachen diese Versuche. Starkes Artilleriefeuer in der Gegend von Baur, Chapitre und auf dem linken Ufer im

Abschnitt von Chattancourt. Im Wasgenwald scheiterte ein deutscher Handstreich gegen unsere vordersten Sappen in der Gegend von Michelbach südlich von Thann.

wb. Paris, 21. Juni. Amtlicher Bericht von Dienstagabend: Rüber ziemlich lebhaftem Artilleriekampf, der in der Gegend südlich von Fort Baur tobte, ist von der ganzen Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf und Bombentwürfe in der Gegend von Steenstraete, Ruhe auf der übrigen Front.

**Der englische Seeresbericht.**

wb. London, 21. Juni. Britischer Seeresbericht. Minderfertigkeit und gegenseitige Beschädigung im Abschnitt von Loos, wo wir gestern Nacht eine große Abteilung feindlicher Schanzarbeiter überraschten, mit Bomben bewarfen und ihnen zahlreiche Verluste zufügten.

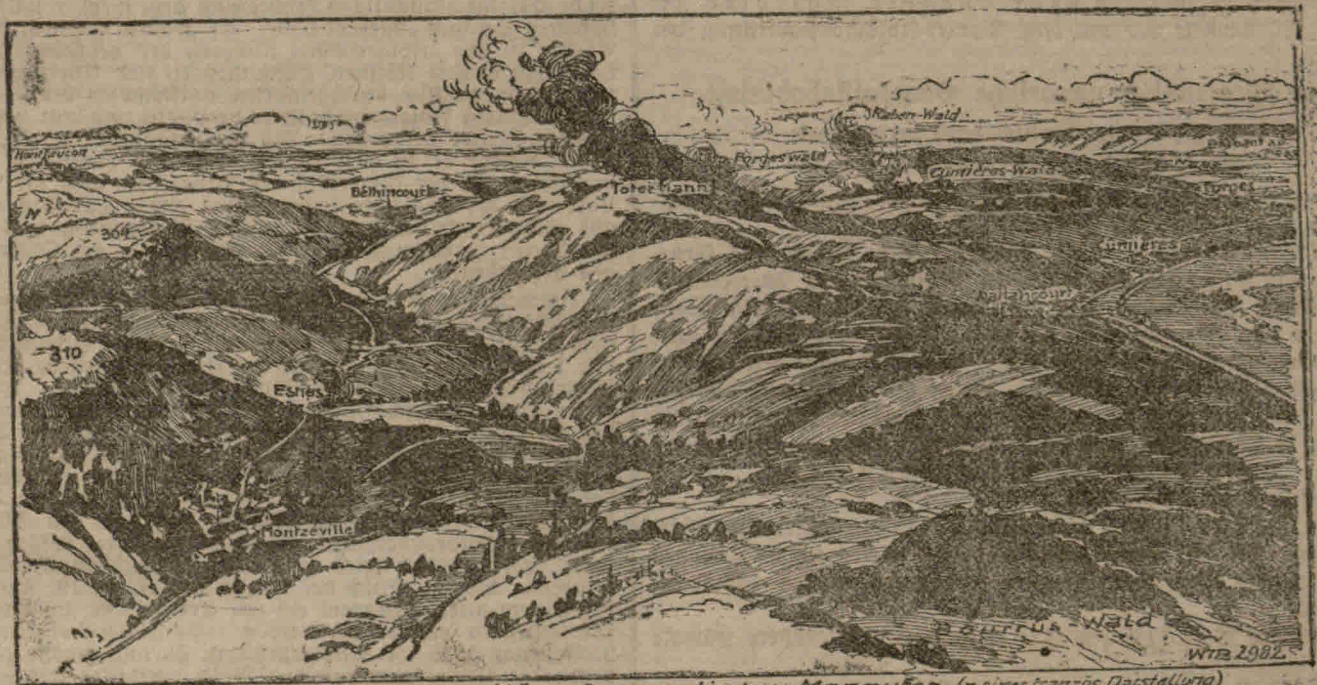
**Der Krieg gegen England.**

**Irland.**

tu. Rosendaal, 21. Juni. (R. A.) Aus Dieppe wird berichtet: Nach übereinstimmenden Mitteilungen englischer Offiziere gewinnt die Aufstandsbewegung in Irland an Ausbreitung. Die Proteste gegen den Belagerungszustand wollen kein Ende nehmen, der Haß gegen verschiedene Kommandanten der Bewachungstruppen kommt überall zu heftigem Ausdruck. In öffentlichen Lokalen, auf der Straße, sogar in den Kirchen sehen sich die Militärs den wilden Beschimpfungen bloßgestellt. Rufe, wie „Feige Mörder“, „Verdammte Bluthunde“ gehören zu den gebräuchlichsten Bezeichnungen höherer Offiziere. Den seit Pfingsten verhafteten 260 Agitatoren geht es in den Gefängnissen sehr schlecht. Um die Rebellen abzuschrecken, läßt man schreckliche Geschichten über die Leiden der Eingekerkerten verbreiten. Viele Priester, Lehrer, selbst Funktionäre fördern die Unthätigkeit, helfen, so gut sie können, als Aufwiegler und Helfer. Die Lage ist sehr bedenklich.

**Immer noch die Seeschlacht.**

wb. Rotterdam, 21. Juni. Der Nieuwe Rotterdamse Courant bemerkt zu der amtlichen deutschen Veröffentlichung der Mitteilungen englischer Gefangener über die Seeschlacht vor dem Skagerrak: Soweit bekannt ist, haben die Engländer keinen einzigen ihrer eigenen Leute und auch keinen Deutschen aus dem Wasser gezogen. Ist das nicht sonderbar, wenn die englischen Schiffe nach der englischen Darstellung das Schlachtfeld behauptet haben, während die deutsche Flotte flüchtete? Das Blatt erfährt von gut unterrichteter Seite über die militärischen Beweggründe, die die deutsche Admiralität veranlaßten, über das Sinken des „Rostock“ und des „Lützow“ nichts zu melden, daß zur Zeit, als der erste Bericht über die Schlacht veröffentlicht wurde, die beiden Schiffe noch nicht gesunken waren, sondern nach



Panorama zu den Kämpfen am linken Maasufer. (in einer französ. Darstellung)

einem deutschen Hafen geschleppt wurden. Da sie beide schwer havariert waren, ging das langsam. Schließlich sind die Schiffe, nachdem alle Ueberlebenden, auch die Verwundeten, von Bord geholt waren, doch gesunken. Hätte man im Bericht der Admiralität gemeldet, daß man versuche, die Schiffe zu bergen, so wären zweifellos englische Torpedojäger ausgeschickt worden, um die havarierten Schiffe in den Grund zu bohren. Aus diesem Grunde mußte darüber geschwiegen werden.

wb. Athen, 19. Juni. (Verspätet eingetroffen.) Einer der hervorragenden griechischen Marinefachleute veröffentlicht in der Zeitung *Atropolis* eine eingehende Kritik über den Verlauf der Seeschlacht bei dem Slagerrat, die hier das größte Aufsehen erregte. Er schreibt, es besteht kein Zweifel, daß von der deutsche Flotte die ganze oder fast die ganze Hochseeflotte und von der englischen ebenfalls die ganze oder jedenfalls der größte Teil der englischen Schlachtkreuzerflotte genommen hat, außerdem waren auf englischer Seite eine größere Anzahl Kreuzer und Vordreadnoughts beteiligt. Auf beiden Seiten muß man noch eine entsprechende Anzahl leichter Kreuzer, Torpedobootszerstörer und Unterseeboote hinzufügen. Was die Frage der Verluste anlangt, so läßt der englische Bericht keinen Zweifel über den Ernst der englischen Verluste aufkommen. Diese belaufen sich, soweit ganz große Schiffe in Betracht kommen, auf sechs Einheiten, darunter drei Dreadnoughtkreuzer. Was die deutschen Verluste betrifft, so darf man die englischen Meldungen, die besagen, daß außerdem noch dieser oder jener Kreuzer gesunken sein soll, nicht in Betracht ziehen. Solche Redensarten eignen sich für Veröffentlichungen, sind jedoch des Kommandanten der größten Flotte der Welt, der Grand Fleet, unwürdig. Man darf sich in dieser Beziehung an die deutschen amtlichen Angaben halten umso mehr, als diese sich niemals als unrichtig erwiesen haben.

Wenn gefragt wird: Wie sind die schweren englischen Verluste im Vergleich mit den relativ leichten Verlusten der deutschen Flotte zu erklären, so muß die Antwort lauten, daß von Seiten der Engländer fast ausschließlich Schlachtkreuzer und Kreuzer verwendet wurden, die ausschließlich auch von ihren schwergepanzerten Deadnoughts und Kampfkreuzern Gebrauch machten. Hieraus ergibt sich nach meiner Meinung die Ueberlegenheit des Panzers. Es zeigt sich wieder einmal, daß die Deutschen es vorausgesehen und richtig vorausgesehen haben, indem sie ihre Kreuzer, sowohl älterer als jüngerer Konstruktion durchweg schwerer gepanzert haben als die Engländer. Es muß betont werden, erstens, daß die Engländer in einen großen strategischen Fehler verfallen sind, als sie für die Seeschlacht fast ausschließlich Kreuzer verwendeten, zweitens, daß die englischen Schiffsbaumeister und die englische Admiralität einen großen technischen Fehler begingen, indem sie die Panzer der Kreuzer übermäßig verringerten, drittens, daß die Deutschen mit ausgezeichnete strategischer Tüchtigkeit unter Ausnutzung ihrer geographischen Lage starke Kräfte gegen die Engländer warfen, viertens, daß die deutschen Offiziere und Matrosen auf einem hohen Stand der Ausbildung und der Erziehung stehen und ihren Gegner, wenn nicht überlegen, so doch ihm wenigstens gleich sind, und fünftens, daß die Moral der deutschen Marine sich jetzt noch bedeutend erhöhen wird. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß an der Seeschlacht Torpedoboote großen Anteil nahmen und sogar im Stande waren, am Tage die großen englischen Schiffe anzugreifen und daß Unterseeboote mitgewirkt haben.

wb. Kopenhagen, 21. Juni. Blättermeldungen zufolge sind in Slagen gestern 12 Leichen deutscher Seeleute, die von Fischern eingebracht worden waren, unter großer Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung auf dem Friedhof beerdigt worden. In zwölf mit Blumenpenden reich geschmückten Särgen wurden zehn in einem gemeinsamen Grab beigesetzt und zwei Offiziere in besonderen Gräbern dicht neben ihren Kameraden beigesetzt. Das dänische Marineministerium ließ auf den deutschen Kriegergräbern prachtvollen Palmenzweige niederlegen. Pastor Busch sprach tiefbewegte Worte an den Gräbern, und der deutsche Konsul Hall dankte namens des deutschen Volkes für die rege Teilnahme.

#### Englands tägliche Ausgaben für Munition.

Sambura, 21. Juni. (Nat.-Ztg.) Aus dem Haag wird dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet: Der Lordkanzler Buxton erklärte, daß von den täglichen englischen Kriegsausgaben von 100 Millionen Mark nicht weniger als 20 Millionen Mark für die Bezahlung der Munition und Kriegsausrüstung an das Ausland abfließt und dauernd verloren sei. Er prophezeite England die größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem Friedensschluß, wenn es nicht die strengste Sparsamkeit übe.

#### Ein englischer General gefallen.

wb. London, 20. Juni. Aus den Verlustlisten geht hervor, daß Brigadegeneral Lord Longford gefallen ist.

### Der Uboorkrieg.

wb. Kristiansand, 21. Juni. Wie ein Telegramm aus Mar-seille an die hiesige Rederei Heistein besagt, ist der Dampfer „Aquila“ hundert Meilen vor Mar-seille von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert worden. Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. Die „Aquila“ war von Cardiff nach Livorno mit Kohlen unterwegs.

wb. London, 22. Juni. Reuter. Der holländische Dampfer „Diss Larda“ ist gesunken.

wb. Bern, 22. Juni. Wie der „Temps“ meldet, ist der Dampfer „Seacomet“ aus Philadelphia auf der Fahrt von Archangel nach London auf eine Mine gefahren und gesunken.

tu. Lugano, 22. Juni. (L. A.) „Avanti“ meldet aus Genua: Der italienische Dampfer „Lavora“, mit einer Ladung Däfen von Sardinien nach Livorno unterwegs, ist von einem österreichisch-ungarischen Uboot versenkt worden. Das Schiff sank in wenigen Minuten.

wb. Stockholm, 21. Juni. Die genaue Untersuchung hat ergeben, daß der deutsche Dampfer „Gms“ innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem englischen Unterseeboot torpediert wurde. Die „Gms“ sank 1½ Seemeilen von Land entfernt.

### Dänemark.

tu. Karlsruhe, 22. Juni. (L. A.) Wie die badischer Blätter berichten, bringt die russische Zeitung „Wedomosti“ die Meldung, England habe mit Dänemark direkte Verhandlungen über die Veltfrage angebahnt. Die russische Zeitung schreibt dazu: Es liege nicht in der Absicht Englands, die Durchfahrt zu erzwingen, sondern die Alliierten wollten nur eine freundschaftliche Klärung der Beziehungen zu Dänemark.

### Die Knechtung Griechenlands.

wb. London, 22. Juni. Reuter. „Daily News“ berichtet aus Athen, daß Skuludis und sein Kabinett demissioniert habe.

An ausländiger Stelle liegt eine Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

tu. Amsterdam, 22. Juni. (B. T.) Die „Times“ erklärt die Nachricht von dem Rücktritt des griechischen Ministeriums für unzutreffend. Ueber die neue Note des Bierverbandes an Griechenland wissen die Blätter mitzuteilen, daß die Note einen äußerst kräftigen, nicht mißzuverstehenden Ton anschlagen werde und daß in ihr nochmals das Verlangen nach einer völligen Demobilisation des griechischen Heeres gestellt werden wird.

tu. Bern, 21. Juni. (Frl. Ztg.) Gegenüber Griechenland kündigt der „Matin“ entscheidende auf Gewalt gestützte Aufforderungen an. Die griechischen Korrespondenten der Pariser Blätter zweifeln an der Durchführung der allgemeinen Demobilisation der griechischen Armee. Sie behaupten, von 260 000 Mann wurden 100 000 demobilisiert, 60 000 in Urlaub geschickt und 100 000 unter den Waffen gehalten. Das Ministerium Skuludis wird bleiben, so lange der König es will. In Athen riefen, laut „Zeit Journal“, 600 Menschen vor der englischen Gesandtschaft „Nieder mit England“. Auch vor der Wohnung des französischen Gesandten fanden bedrohliche Ansammlungen statt. Die Theater führen Reden auf, in denen Frankreich lächerlich gemacht wird.

Berlin, 21. Juni. Französische Blätter melden, der „B. Z. a. M.“ zufolge, aus Athen: Die griechische Regierung lehnt den Forderungen der Entente unbegrenzten Widerstand entgegen. Die Athener Regierungsblätter schreiben, König Konstantin werde eher abdanken, als nachgeben. Der deutsche Gesandte hatte eine lange Besprechung mit Skuludis.

Berlin, 21. Juni. Nach der „B. Z. a. M.“ meldet die „Agenzia Stefani“ aus Athen: Ministerpräsident Skuludis erhielt vom Kabinett den Auftrag, mit den Gesandten des Bierverbandes über die maritimen Beschränkungen zu verhandeln und sich über die Absichten der Entente zu unterrichten.

Berlin, 21. Juni. Der „B. Z. a. M.“ wird aus Budapest gebrähet:

Nach einer Meldung aus Athen berichtet das Blatt „Embros“, daß die vor dem Korinther Kanal stehende englisch-französische Flotte wiederholt versucht habe, den Piräus zu besetzen. Truppen wurden gelandet. Auf die telegraphische Meldung des griechischen Kommandanten hin protestierte Stuludis bei der Seeresverwaltung der Entente, worauf die Truppen wieder eingeschifft wurden.

Berlin, 21. Juni. Aus Genf erfährt die „B. Z. a. M.“: Nach einer Athener Meldung haben die Verbandsmächte das Ersuchen der griechischen Regierung, wenigstens die in fremden Häfen zurückgehaltenen griechischen Schiffe mit Kohlen und Getreideladungen von der Blockade auszunehmen, abgelehnt. Die Erregung hierüber wächst in griechischen Schiffsreisen. Auf der Höhe von Mar-seille wurde ein griechischer Segler von einem französischen Patrouillenboot abgefaßt und in den Hafen zurückgeführt.

tu. Amsterdam, 21. Juni. (B. Z.) Wie aus London berichtet wird, ist es dort in diplomatischen Kreisen jetzt öffentliches Geheimnis, daß England beabsichtigt, Saloniki womöglich nie mehr zu verlassen, vielmehr soll der Salonikier Bezirk Serbien zugeteilt werden unter Vormundschaft Englands; dies ist den Serben für ihre neue Hilfeleistung versprochen worden.

tu. Sofia, 21. Juni. Nach einer Meldung des „Utro“ aus Athen sollen die Franzosen den Hafen von Salamis besetzt haben.

tu. Zürich, 21. Juni. (B. Z.) Die griechische Regierung hat sich durch ihren diplomatischen Vertreter in Bern an die neutralen Regierungen gewandt und den Gesandten dieser Länder eine Note überreicht, in der die unglückliche Lage Griechenlands dargelegt wird. Ueber den Inhalt der Note wird hier folgendes bekannt: Griechenland stellt fest, daß seine Küsten seit dem 24. Mai vollständig blockiert sind. Die Entente hält alle griechischen Schiffe zurück, die sich in englischen, französischen, italienischen und ägyptischen Häfen befinden. Griechische Schiffe, die in amerikanischen Gewässern kreuzen, sind von der Entente gezwungen worden, nach Biseria zu fahren und dort Transporte für die Verbündeten zu übernehmen. Eine griechische Beschwerde ist unbeantwortet geblieben. Griechenland ist auch nicht von dem Beginn einer Blockade benachrichtigt worden, sondern die Verbündeten haben diese Gewaltmaßregel ergriffen, ohne vorher eine Ansprache mit der griechischen Regierung zu suchen.

tu. Sofia, 21. Juni. Wie dem „Utro“ aus Athen berichtet wird, habe Venizelos Gesinnungsgenossen gegenüber geäußert, daß er auf ärztliches Anraten sich demnächst nach einem ausländischen Badeorte begeben werde. Mehrere Athener Blätter glauben aber, daß Venizelos nicht krankheits halber Griechenland den Rücken kehren will, sondern weil er seine Pläne nicht verwirklichen kann.

### Island.

#### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 21. Juni. Bericht des Hauptquartiers:

An der Front kein Ereignis von Bedeutung. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum in einzelnen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefirei. Auf dem linken Flügel scheiterte ein überraschender Angriff, den der Feind mit einem Teil seiner Kräfte versuchte, infolge unseres glücklichen Feuers.

Ein Flugzeug, das über Sedd ul Bahr erschienen war, wurde durch unser Feuer verjagt. Einige Schiffe des Feindes, die bei der Insel Keuten in Sicht gekommen waren, wurden durch unser Feuer verjagt. Am 18. Juni um 9 Uhr morgens griffen neun Flugzeuge des Feindes El Arisch mit Bomben und Maschinengewehren an. Durch unser Feuer wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Wir stellten fest, daß eins von ihnen in Flammen gehüllt abstürzte. Dieser Luftangriff, der zwei Stunden dauerte, war ergebnislos, denn der Feind konnte keinen Schaden anrichten.

### Ägypten.

wb. London, 20. Juni. Amtliche Meldung. Elf Flugzeuge bewarfen gestern den neuen Flugplatz des Feindes, fünf Meilen südlich von El Arisch, östlich vom Suezkanal, mit Bomben. Zwei Flugzeuge, die außerhalb der Schuppen auf der Erde standen, wurden dabei zerstört, ein Flugzeugführer, ein Beobachter und mehrere Mechaniker getötet. Von zehn Schuppen brannten zwei vollständig nieder. In vier Schuppen, die wiederholt betworen wurden, sind vermutlich wenigstens fünf Flugzeuge kampfunfähig gemacht worden. Die Flieger griffen auch feindliche Truppenlager mit Bomben und Maschinengewehrfirei an. Sie ließen insgesamt 76 Bomben fallen. Wir verloren drei Flugzeuge.

### Der bulgarische Generalstabsbericht.

wb. Sofia, 20. Juni. Bericht des Generalstabes. Die Lage an der Front in Mazedonien ist unverändert. Schwaches Artilleriefirei auf beiden Seiten dauert an. Im Wardartale südlich von Doiran und Gevgheli war am 18. Juni der Artilleriekampf ein wenig lebhafter. Am selben Tage zersprengten unsere Patrouillen am rechten Ufer des Wardar südlich von Belassita-Planina mehrere Kavallerieabteilungen, die in jenem Gebiet Erkundungen ausführten und schlügen sie in die Flucht. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Par-deiki, Doiran und bewohnte Ortschaften des Abschnittes von Kufel. Eines unserer Flugzeuge griff bei Porto Lagos einen feindlichen Transport an, beschloß ihn und bewarf ihn mit Bomben, wobei die Brücke des Schiffes getroffen und ernstlich beschädigt wurde.

### Friedensstimmungen in England.

tu. Rotterdam, 21. Juni. (Hamb. Frbl.) Der „Labour Leader“, das Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, schreibt: Das Wort „Friede“ steht jetzt in England auf Tausenden von Lippen. Ueberall wächst die Hoffnung, daß in einigen Monaten der Krieg zu Ende sein wird. Die meisten Gerüchte sind allerdings nach unserer Meinung unbegründet. Daß aber jetzt mit solchem Ernst über die Möglichkeit des Friedens gesprochen wird, ist ein Zeichen, daß die öffentliche Meinung ihn fordert. Wir hoffen, daß hinter diesen Gerüchten Dinge geschehen, die mehr Anlaß zur Hoffnung geben, als es bisher der Fall war.

### Friedensstimmungen in Frankreich.

wb. Bern, 22. Juni. In den französischen Blättern wird trotz des Waltens des Besorgens die Erschöpfung und die Friedenssehnsucht immer deutlicher erkennbar. Auch wird die Forderung nach einem Eingreifen Englands in die Kämpfe an der Westfront immer dringender. So schreibt Marcel Cachin in der „Humanité“: Die Engländer verfügen über ein ungeheures, gut ausgerüstetes Heer, sehr viele Geschütze und auch viel Munition. Die Stunde ist da, wo dieses Heer zeigen muß, was es leisten kann. Es wird hoffentlich den Gang des Krieges ändern und muß das mit Geduld erwartete Ende beschleunigen.

### Die Kriegsziele des Reichskanzlers.

wb. Berlin, 21. Juni. Der Lokalanzeiger bringt eine Meldung aus Breslau über eine Erklärung des Abgeordneten Scheidemann in einer öffentlichen Versammlung, in welcher er mit Bezug auf die vor Jahresfrist von den sechs Wirtschaftsverbänden dem Reichskanzler unterbreiteten Eroberungspläne sagte: Wir hatten die Genehmigung, aus dem Munde des Reichskanzlers zu hören, daß er mit jenen Eroberungsplänen nichts zu tun haben wolle, daß er sie weit von sich weise, daß er sie wie alle ähnlichen Pläne, aufs entschiedenste mißbillige. Der Lokalanzeiger bemerkt hierzu, daß die erwähnte Denkschrift der sechs Wirtschaftsverbände die Annexion von Belgien, der angrenzenden französischen Küstengebiete bis zur Somme, der Kohlengebiete, der Departements du Nord und des Pas de Calais, die Angliederung von Teilen der Ostseeprovinzen und der südlich davon gelegenen Gebiete forderte. Diese maßlosen Eroberungspläne hat der Reichskanzler in der Tat niemals zu den seinigen gemacht, wie auch aus seinen wiederholten Erklärungen im Reichstage hervorgeht, in denen er seine Kriegsziele in allgemeinen Umrissen angedeutet hat (erhöhte Wirtschaften für die Grenzsicherung, Einfallstore, Neugestaltungen u. s. w.)

### Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

wb. London, 22. Juni. „Globe“ schreibt: Die Mittelmächte bereiten sich auf einen großen wirtschaftlichen Vorstoß vor, der beginnen soll, sobald der Krieg darüber ist. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Deutschland beabsichtigt, einen Zollverein zu bilden, der sich von der Nordsee bis zum Persischen Golf erstrecken soll. Diesem mitteleuropäischen Plan muß der Plan der europäischen Handländer gegenübergestellt werden, der sich nach derselben Richtung bewegen muß. Die Verbündeten müssen, wenn ihre Gegner versuchen, die Schranken, die sie noch trennen, niederzureißen, dafür sorgen, daß der Handel und Verkehr an der Verwahrlosung Europas sich ebenso frei bewegen

kann wie in Mitteleuropa. Wenn sie die Allierten durch ein Netzwerk von Schutzdellen gegenseitig absondern, dann werden sie nicht in der Lage sein, ebensobiel Wohlstand zu erringen, wie ihre Gegner und der Gefahr der Auflösung und Verarmung zu entgehen, die für diejenigen, die auf der äußersten Linie kämpfen, besonders groß ist.

**Amerika.**

**Krieg mit Mexiko?**

wb. Köln, 22. Juni. Der „Köln. Zig.“ wird durch Funkpruch aus Washington gemeldet: In hohen amtlichen Kreisen wird zum Aufgebot der Staatsmilizen bemerkt, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht nach Osten, Westen und Süden vorrücken, den Streit zur Krisis gebracht habe. Die Kriegserklärung werde in den nächsten Tagen eintreten. In Heereskreisen werde der Tatsache große Bedeutung beigelegt, daß das Kriegsamt den dringenden Befehl erteilt habe, Straßenbaumaschinen zur sofortigen Verschickung nach Mexiko bereitzustellen.

wb. London, 21. Juni. Die Times erfährt aus Washington: Der Kongress wird heute den Präsidenten ermächtigen, die Militärtruppen der einzelnen Staaten für den Dienst in Mexiko zu verwenden. Zu gleicher Zeit wurde aber den Militärtruppen befohlen, vorläufig in ihren Staaten zu bleiben und dort auf den Befehl zum Abmarsch nach Süden zu warten. Der Vertreter der Times nennt die Lage gefährlich, aber nicht hoffnungslos.

wb. Amsterdam, 21. Juni. Der Berichterstatter der New York Evening Post meldet, daß genügend Soldaten nach den mexikanischen Grenzplätzen und genügend Kriegsschiffe nach den Küstenplätzen ausgesandt worden seien, um den amerikanischen Bürgern zu helfen. Amerika werde eine rein defensive Haltung einnehmen, selbst wenn Carranza die Feindseligkeiten eröffne. Man werde sich darauf beschränken, die Angriffe zurückzuweisen. Von einem Vormarsch im Land, um Eroberungen zu machen, sei keine Rede.

Der Berichterstatter der New York Times in Mexiko hat von Carranza erfahren, daß er seine Truppen zum Angriff übergehen lassen werde, wenn General Pershing vorrückte oder mehr amerikanische Soldaten die Grenze überschritten. Wie verlautet, gärt es besonders in Nordmexiko. Zwei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben. Aus Mazatlan wird gemeldet, daß einige amerikanische Matrosen überfallen worden seien.

tu. Genf, 22. Juni. (Z. N.) Eine Meldung des Pariser „Journal“ aus New York besagt, daß Carranza bei der amerikanischen Regierung verlangt hat, die Landung amerikanischer Matrosen zu verhindern, da sonst eine irrtümliche Beurteilung der amerikanischen Absichten durch die Bevölkerung zu befürchten sei.

**Zur Präsidentenwahl.**

wb. New York, 22. Juni. Durch Funkpruch des Vertreters des W. T. B. Präsident Wilson hielt am Mittwoch eine Rede, in der er sagte: In den Vereinigten Staaten sind Bestrebungen am Werke, die zermalmt werden müssen. Sie gehen von einer kleinen Minderheit aus, welche aber sehr listig ist. Das sind diejenigen, die in diesem Augenblick eine Art politischer Erpresserpolitik treiben, indem sie sagen: Tut Ihr, was wir wollen, oder wir werden Euch bei den nächsten Wahlen im Stich lassen!

**Die deutschen Reichstagsabgeordneten in Bulgarien.**

wb. Sofia, 20. Juni. Die Vorbereitungen für den feierlichen Empfang der Abordnung des deutschen Reichstages sind in vollem Gange. Die Regierung hat einen Kredit bewilligt und eine Kommission eingesetzt, welche einen Arbeitsausschuß mit der Ausarbeitung des Programms betraute. Dieses ist nunmehr endgültig festgesetzt.

**Die neuen Kriegsbeihilfen für Reichsbeamte.**

Man schreibt uns:

Einer Anregung des Reichstags entsprechend, hat die Reichsregierung die Vorschriften über die Gewährung von Kriegsbeihilfen an Beamte abgeändert und dabei diese Kriegsbeihilfen wesentlich erweitert.

Vom 1. Juli d. J. ab werden Kriegsbeihilfen an etatmäßig angestellte Beamte mit einem Diensteinkommen bis zu 3000 Mark und an nicht etatmäßig angestellte Beamte bis zu 3300 Mark gezahlt. Die Höhe der Beihilfen ist abgestuft nach der Zahl der Kinder und nach der Tarifklasse für den Wohnungsgeldzuschuß. Dabei erhalten die höchsten und die Tarifklassen A und B, die mittleren Tarifklassen C und D und die niedrigsten Beihilfen die Tarifklasse E. Verheiratete etatmäßig angestellte Beamte mit einem Diensteinkommen bis zu 2400 Mark und nicht etatmäßige Beamte bis zu 2700 Mark erhalten, falls sie Kinder unter 15 Jahren nicht haben, monatlich Zulagen von 8 bzw. 6 bzw. 5 Mark, Beamte mit einem Kinde 12 bzw. 10 bzw. 8 Mark, mit zwei Kindern 14 bzw. 12 bzw. 10 Mark, mit drei Kindern 18 bzw. 16 bzw. 14 Mark. Für jedes folgende Kind wird je 4 Mark mehr gezahlt. Bei einem Diensteinkommen von 2400 bis 3000 Mark für etatmäßige Beamte und von 2700 bis 3300 Mark für nicht etatmäßige Beamte werden gezahlt an Verheiratete ohne Kinder unter 15 Jahren keine Kriegsbeihilfen, an Beamte mit einem Kind 8 bzw. 6 bzw. 5 Mark, mit zwei Kindern 10 bzw. 8 bzw. 7 Mark, bei drei Kindern 13 bzw. 11 bzw. 10 Mark und für jedes folgende Kind je 3 Mark mehr. Dieselben Kriegsbeihilfen erhalten ebenfalls vom 1. Juli ab auch alle preussischen Beamten in den gleichen Gehaltsstufen.

**Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 560.**

- Gren.-Regt. Nr. 3. 8. Rp.: Martin Kolland, Erdmannsdorf, leicht verw.
- Fuß.-Regt. Nr. 35. 11. Rp.: Feldw.-Ltn. Wilh. Gläner, Ahr.-Kaufung, l. v. Uffz. Martin Köbe, Hirschberg, verm.
- Inf.-Regt. Nr. 41. 6. Rp.: Fritz Kühnast, Straupitz, l. v.
- Inf.-Regt. Nr. 46. 10. Rp.: Wilh. Pilger, Oberauffung, bisher vermißt, l. v. zur Truppe zurück.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 1. Rp.: Gefr. Hermann Friedrich, Ahr.-Verbisdorf, durch Unfall verlegt, 31. 7. 15.
- Jäger-Bat. Nr. 5. 2. Rp.: Ltn. d. R. N. Brehm, aberm. l. v. Erich Kaufschel, Schw. v. Andreas Weiner, Schw. v. 3. Rp.: Georg Kof, Alt-Reichenau, gefallen. Walther Koneble, Schw. v. Ber. früh. Ang. 2. Rp.: Otto Raab, bisch. Schw. v., gestorben.

**Deutsches Reich.**

Der Verband der unteren Post- und Telegraphen-Beamten, der in Berlin seine Tagung abhielt, nahm am Schlusse der Beratungen eine Entschließung an, die die an die unteren Beamten gezahlten Kriegsbeihilfen als in keiner Weise den unerschwinglich hohen Lebensmittelpreisen der gegenwärtigen Kriegszeit entsprechend bezeichnet. Der Verbandstag erwartet, daß die Regierung nicht nur eine Erweiterung und ausdehnende Erhöhung der Beihilfen einleiten lassen, sondern durch geeignete Maßnahmen ungerechtfertigte Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt verhindern wird, damit den geringbezahlten unteren Beamten eine ausreichende Ernährungsmöglichkeit gesichert bleibt.

In der württembergischen Kammer sagte Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker bei einer Rede zum Finanzetat u. a.: Der Herr Abgeordnete Körner hat auf ein Telegramm von Bezug genommen, das ich dem Herrn Reichskanzler am 6. d. M. geschickt habe und das einen Glückwunsch zu seiner Reichstagsrede vom 5. d. M. enthält. Obgleich nicht gerade verpflichtet, sage ich ganz gern ein Wort über diesen Glückwunsch. Seine Rede des Reichskanzlers hat mich umso mehr gefreut, als ich in der Stunde, in der sie gehalten, mir die Frage vorgelegt hatte: Wie kann jenen gegen die Leitung des Reiches gerichteten gemeingefährlichen Denkschriften und den daran sich antnüpfenden Kriegsfabeln der Garau gemacht werden, jenen Denkschriften, die das dem Steuermann des Reichsschiffes nicht persönlich, wohl aber im Interesse guter Fahrt durch die sturmgeheißte See so bitter notwendige Vertrauen zu untergraben suchen? Des höchsten Vertrauens der Bundesregierungen war der Reichskanzler gewiß. Wie aber stand es in der Bevölkerung? Seine Rede hat dem Nebel das verdiente Ende bereitet. Die in den weitesten Kreisen der Bevölkerung offenbar gewordene Stimmung für den Reichskanzler, ihr Offenkundigwerden, ist ein nationaler Gewinn, und dabei beleihe ich, Herr Abgeordneter Körner. In dem ich dies ausspreche, betrete ich nicht das Gebiet der Parteipolitik. In diesen Zeiten habe ich nur Interesse für eine einigende und damit dem Vaterlande dienende politische Diskussion. Vergessen wir das Kaiserwort nicht: Ich kenne keine Parteien mehr. Unsere Sturmkolonnen stehen in West und Ost in fester Geschlossenheit. Diese Geschlossenheit muß uns auch über alle verschiedenen Auffassungen von Einzelfragen hinweg zu Hause befeelen.

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft** Limetta und Naturreinen Zitronensaft erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

— Die Bürgerschaft von Hamburg bewilligte ohne Erörterung zehn Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenen Ausgaben, sodas nunmehr der Vertrauenskommission insgesamt 125 Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden sind.

— Im Bundesrat gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Seilerwaren, der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Vorverkaufs von Getreide der Ernte des Jahres 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Erntevorschätzungen im Jahre 1916, und der Entwurf einer Verordnung über untaugliches Schubwerk.

— Wie der Reichsanzeiger meldet, ist von heute ab die Ausfuhr aller Waren in Verbindung mit Raufschuß oder Regenerat verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Waren, die am Tage des Erlasses des Ausfuhrverbotes bereits zur Beförderung aufgegeben waren.

— Tirpitz, Ehrenbürger von Frankfurt a. O. Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. O. beschloß auf Antrag des Magistrats einstimmig, dem Großadmiral v. Tirpitz das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. v. Tirpitz hat in Frankfurt a. O. das städtische Realgymnasium besucht, und sein Vater lebte dort bis zu seinem Tode im Ruhestand.

## Ausland.

### China.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Mukden: Hier sind japanische und chinesische Kapitalisten wegen Gründung einer japanisch-chinesischen Bank zusammengetreten, die das Recht der Emission eigener Banknoten erhalten soll.

Die Provinzen Huangtung, Sonan und Szetschuan beschloßen, die Beklager Regierung nicht mehr anzuerkennen.

Unter den Ausländern und der chinesischen Bevölkerung in Nordchina herrscht wegen der Lage große Beunruhigung. Es sind daher 300 Mann japanische Truppen zur Verstärkung der Besatzung nach Tientsin geschickt worden.

## Tagesneuigkeiten.

**Rittschener-Briefe als Wertpapiere.** Der Tod Lord Rittscheners macht sich neuerdings in England auf einem Gebiet geltend, das man im Zusammenhang mit dem Untergang des britischen Kriegsministers wohl kaum in Betracht gezogen hat. Es ist der Autographenmarkt, der durch Rittscheners Ableben wesentlich beeinflusst wird. Nach einem Bericht der „Times“ ist das Interesse für die übrigen Autographen merkbar abgeklaut, um sich fast völlig den Schriftstücken von der Hand Rittscheners zuzuwenden. Notizzettel, Tagebucheinträge, schriftliche Bemerkungen und gar Briefe Rittscheners werden zu Wertpapieren, indem die höchsten Preise für sie geboten werden. Besonders begehrt ist das Original eines Briefes, in welchem Rittschener die Einstellung von 300 000 frischen Rekruten in die neue Armee fordert. Für diesen Brief wurden bereits nicht weniger als 22 000 Mark geboten. Dieses plötzlich so kostbare Schriftstück ist öffentlich zum Verkauf gestellt, der Erlös soll dem britischen Roten Kreuz zusteigen. Im übrigen wird an den Verkauf die Bedingung gestellt, daß der Brief durch den Käufer nicht ins Ausland gebracht werde.

„Dien est puni“, zu gut Deutsch: „Gott ist bestraft“. Diese Worte sind an der Tür einer — Kirche in einem französischen Städtchen, nahe hinter unserer Front, zu lesen. Bei dem großen Unglück in den Gruben von Courrières im März 1906 waren auch 29 Kohlenarbeiter aus diesem Städtchen umgekommen. Das empörte Volk machte Gott im Himmel für dieses Unglück verantwortlich, drang in die Kirche und schlug alles kurz und klein. Die Gemeinde hat das Geld für den Wiederaufbau nicht aufbringen können oder wollen, und so ist die ehrwürdige Kirche, die äußerlich wenig beschädigt ist, innerlich eine Ruine geblieben. Für die Eintwohner, die mit Gott und der Kirche noch nicht verfallen waren, hat man dann, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, eine kleine Kottkirche eingerichtet, in der Gottesdienst abgehalten wird.

**Armes Rotes Kreuz!** Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der Reichsb. „D. Volksztg.“: In Czernowitz sind die Russen — umarschirt — in Massersdorf ist Lanzmann! — Vielleicht wissen sie es noch nicht? Ich frage! O ja! die meisten wissen es! Sie wissen, daß Vater, Bruder, Sohn, draußen im Felde stehen und heiß ringend, blutend, sterbend, das Vaterland verteidigen. — Und sie tanzen! Sie tanzen mit einer Fröhlichkeit und wilden Lust, als ob der reichste Bauer des Dorfes Hochzeit hielte. Damen in Trauerkleidung, kurzröckige Schulfrauen, vierzehnjährige Wüben — alles tanzt, als gälte es eine Hochzeitsfeier im Tanzen und Fröhlichkeit anzustellen. Ich bin dünn oder naiv! Trotz dieser Erkenntnis erwische ich endlich das heißatmende Wirtstochterlein und frage: „Fräulein! Sie wissen doch auch? — Und diese Lust und Fröhlichkeit?“ — „O ja! Aber das ist fürs Rote Kreuz! — Drei volle Stunden bin ich

noch an demselben Tisch gesessen und heimlich verstockt sah ich oft und oft nach der Sammelbüchse, auf der groß zu lesen steht: „Spenden für das Rote Kreuz“. — Ich habe nicht einen dieser fröhlichen Menschen gesehen, der sich der Sammelstelle des Roten Kreuzes spendend genahet hätte. Wieviel hat der Wirt dem Roten Kreuz abgeführt??? — In vielen waldbuntrauchten Dörfern erschienen vornehme Damen, machten einen höflichen gewinnenden Antritt und sagten: „Liebe Frau! Schauen Sie die heutige Zeit! So viel Elend, Feyerung und Not! Aber dennoch! Unsere Krieger, die armen Verwundeten! Sie müssen das Beste haben, von dem was wir noch bieten können! Bitte geben Sie mir Eier fürs Rote Kreuz, — für unsere Verwundeten! — „Ja! Ja! Selbstverständlich!“ Die Frau geht und bringt ihre letzten Eier — fürs Rote Kreuz! Wieviel Eier wurden aus dieser Sammlung dem Roten Kreuz zugeführt??? Armes Rotes Kreuz!

**Ueber die Preise im Spreewalde** lesen wir in dem „Neuen Sörliber Anzeiger“: Sehr geklagt wird von Touristen über die hohen Preise für Speisen und Getränke im Spreewalde. So werden für Käse und Eier ganz unverschämte Preise verlangt. Man sollte im Spreewalde etwas vorsichtiger in der „Schröpfung der Fremden“ sein, denn sonst ist es leicht möglich, daß in Zukunft Touristen diesen Teil unseres Vaterlandes meiden. Uebrigens ist in diesem Jahre der Touristenverkehr im Spreewald sehr gering.

**Der 600 000 Mark-Sched hinter dem Kamin.** Die merkwürdige Geschichte eines Schecks auf die Bank von England für 600 000 Mark, der während 30 Jahren verschwand war und jetzt plötzlich aufgefunden wurde, findet sich in Londoner Blättern. Gelegentlich einer Erbschaftsauszahlung wurde einem Londoner Geldmann ein Sched auf die Bank von England in der Höhe von 600 000 Mark ausgestellt. Mit seinem Schatz zu Hause angelangt, legte der glückliche Besitzer das wertvolle Papier auf einen Kaminstumpf, und als er nach einem Augenblick in das Zimmer wieder zurückkehrte, war der Sched verschwunden. Der Besitzer starb, das Haus wurde verkauft, und als der neue Herr die Räumlichkeiten neu herstellen ließ, fand er zu seiner nicht geringen Ueberraschung den kostbaren Sched in einer Mauerfuge hinter dem Kamin, in die er seinerzeit durch einen Luftzug gegliitten war.

## Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, den 23. Juni 1916.

### Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,

den 23. Juni 1916:

Teilweise heiter, etwas wärmer.

### Noch immer die Reichsfleischkarte.

Man schreibt uns:

In der Presse werden Vergleiche zwischen den in verschiedenen Orten des Reiches festgesetzten Fleischmengen, die pro Woche auf den Kopf der Bevölkerung geliefert werden, gezogen. Daran wird bei der noch immer großen Verschiedenheit dieser Fleischmengen erneut die Forderung nach Einführung einer Reichsfleischkarte erhoben, durch die für das ganze Reich eine gleichmäßige Fleischration festgesetzt wird. Daß große Unterschiede in den zugeteilten Fleischmengen durchaus unerwünscht sind, ist ohne weiteres anzugeben. Solche Unterschiede bestehen aber im wesentlichen nur auf dem Papier. Einige süddeutsche Staaten haben allerdings eine Fleischkarte mit 700 Gramm Wochenmenge, aber diese Menge wird tatsächlich nicht annähernd erreicht, denn die Fleischkarte ist eben nur eine Speckkarte, die keinen Anspruch auf die zugeteilte Menge gewährt. Eine vollkommene Gleichmäßigkeit in der Fleischration wird nicht erreicht werden und ist auch nicht beabsichtigt. Daß an den maßgebenden Stellen auch in Preußen nicht an die Einführung einer für das ganze Reichsgelände geltenden Fleischkarte gedacht wird, geht aus einem Erlaß der zuständigen preussischen Minister über die Regelung der Fleischversorgung hervor. Die Reichsfleischstelle stellt die Gesamthöhe der auf Preußen entfallenden Schlachtungen fest. Die Verteilung der Schlachtungen auf die einzelnen Bezirke ist aber den Regierungspräsidenten überlassen, um eine weitgehende Berücksichtigung der verschiedenartigen Bedürfnisse der einzelnen Bevölkerungskreise zu ermöglichen. Diese Maßregel hat die Zustimmung der zuständigen preussischen Minister gefunden. Den Kommunalverbänden wird vom Regierungspräsidenten die Höchstzahl der für ihren Bezirk zugelassenen Schlachtungen zugeteilt. Die Schlachtungen sind von den Kommunalverbänden auf die Gemeinden und von diesen auf die in Betracht kommenden Betriebe nach

Maßgabe der bisherigen Schlachtungen des einzelnen Betriebes zu verteilen. Aus dieser Regelung geht hervor, daß an dem Grundsatz einer Berücksichtigung der verschiedenartigen Bedürfnisse der einzelnen Bevölkerungskreise nicht abgegangen werden wird.

\* (Ueber den städtischen Butterverkauf) findet sich eine Veröffentlichung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

bg. (Große Champignonzuchtanlagen auf schlesischen Schloßgütern.) Im Laufe der letzten 10 Jahre sind zahlreiche Schloßgärtnereien im deutschen Osten zu allerhand Sonderkulturen übergegangen, die sie in großem Umfange und sehr eifrig betreiben. Neben der Anzucht von Erdbeeren, Ananas, Pfirsichen, Weintrauen und Melonen sind von ihnen Champignon-Kulturen angelegt worden, deren viele als Sehenswürdigkeiten gelten können. Anregung hierzu gaben vor allem die großen Champignonzuchtereien in Seegeseh bei Berlin, in Torgau und die zahlreichen Breslauer Zuchtereien dieser Art. Die meiste Anregung gaben aber die beiden letzten großen ostdeutschen Ausstellungen (in Posen 1911 und die Breslauer Jahrbundertausstellung), die für den ganzen deutschen Osten in vieler Hinsicht gewinnbringend gewesen sind. Die großartigste Champignonzucht, die auf ostdeutschen Schloßern zu sehen ist, ist die auf Schloß Fürstenstein. (Die Fürstensteiner Schloßgärtnererei kann überhaupt als die schönste und größte ihrer Art in Schlesien gelten.) Eine musterartige Champignonzucht wird jetzt auch auf dem im Umbau begriffenen, von Frau von Krauska erworbenen Schloß Malsdorf bei Mauer eingerichtet. Andere derartige Anlagen sind in den Provinzen Posen und Westpreußen geplant. Früher gab es Champignonzuchtereien größeren Umfanges nur bei Paris.

\* (Die neuen Postwertzeichen.) Anlässlich der bevorstehenden Einführung einer außerordentlichen Reichsabgabe, die mit den Post- und Telegraphengebühren voraussichtlich vom 1. August ab erhoben werden wird, wird die Reichs-Postverwaltung vorerst folgende Postwertzeichen neu herausgeben. Freimarken zu 2½, 7½ und 15 Pfg., Postkarten zu 7½ Pfg., Postkarten mit Antwortkarte zu 7½ + 7½ Pfg., Freimarkenheften mit 30 Freimarken zu 2½ Pfg. (Verkaufspreis 75 Pfg.) — Mit dem Verkauf der neuen Wertzeichen wird in den letzten Tagen des Juli bei den Postanstalten begonnen werden. Die Marken zu 2½ Pfg. werden es jedermann ermöglichen, etwa vorhandene Bestände an Marken oder Postkarten zu 5 Pfg. aufzubrechen. — Die bayerische Postverwaltung wird eigene neue Marken herausgeben.

§ (Zentralverein für Arbeitsnachweis und Wanderer-Arbeitsstätten im Regierungsbezirk Liegnitz.) In Liegnitz fand am Mittwoch die Hauptversammlung statt. Dem Zentralverein sind angeschlossen 15 Arbeitsnachweise und 7 Wanderer-Arbeitsstätten. In den Vermittelungszahlen ist infolge des Krieges überall ein starker Rückgang eingetreten mit Ausnahme von Weiskwasser, das sogar einen Zugang aufweist. In Grünberg und Sagan ist der Rückgang nur gering. Überall wurden weniger Arbeitskräfte angeboten, auch die Wandererzahl ist zurückgegangen. Dasselbe ist zu sagen von der Gastwirts-Angestellten-Versicherung in Görlitz. In Grünberg bestehen immer noch zwei Arbeitsnachweise nebeneinander, deren Vereinigung erwünscht wäre. In Zauer und Löwenberg haben die Magistrate infolge des Krieges Arbeitsnachweise eingerichtet. Im allgemeinen haben die gemeinnützigen Arbeitsnachweise in den einzelnen Orten mehr Vermittelungen aufzuweisen als die gewerbmäßigen Stellenvermittler zusammen. Die vier größten Arbeitsnachweise sind Görlitz, Liegnitz, Bunzlau und Sagan. An Beihilfen wurden bewilligt den Arbeitsnachweisen Hirschberg 250 Mark, Landeshut 110 Mark, Löwenberg 100 Mark.

\* (An die Feldpostschreibstube) zu Hirschberg ist von der Kriegskinder-Spende deutscher Frauen (Kronprinzessin Cäcilienstiftung) ein Schreiben eingegangen, in dem es heißt: Nur solche Frauen kommen in Betracht, welche durch besondere Umstände in außerordentliche Notlage geraten sind, wenn 1. der Ehemann sich zurzeit der Geburt im Weeresdienst befindet hat und das Kind nach dem 19. September 1915 geboren ist; 2. der Mann nicht über 20 M. Löhnung monatlich bezieht; 3. die Mutter außer Kriegsunterstützung und Wochenhilfe keine anderen Einnahmen hat; 4. die Gesuche innerhalb drei Monaten nach der Geburt eingereicht sind. Die vorhandenen Mittel reichen bei weitem nicht aus, um alle Gesuche zu befriedigen. — Die Schreibstube ist nach wie vor bereit, entsprechende Gesuche anzufertigen und Auskunft und Rat zu erteilen. Unter den kürzlich eingetroffenen Austauschgefangenen aus Rußland befindet sich auch ein Hirschberger, Emil Seyn, der durch Vermittelung der Schreibstube seine Freiheit wiedererlangt hat.

so. (Die Preise für Jungschweine) zeigten auf dem Markt in Brieg einen erheblichen Rückgang. Das Paar Ferkel konnte schon mit vierzig bis sechzig Mark verkauft werden.

\* Straupitz, 22. Juni. (Das Eisene Kreuz) erhielt vor Verbum unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten der Zimmermann Paul Weiß, Sohn des Stellenbesizers Weiß in Ober-Straupitz.

\* Lomnitz, 22. Juni. (Das Eisene Kreuz) 2. Klasse erhielt Telegraphist Bruno Bohl beim Fernsprech-Zug der 11. Res-Div., Sohn des Eisenbahnbeamten Ernst Bohl hier.

k. Friedeberg a. O., 21. Juni. (Persönliches.) Sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Schützengilde befrag der Konditor und Tanzlehrer Droth hier. — Die Friedrich August-Medaille erhielt der Soldat Max Baier aus Grenzdorf, nachdem er erst vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war.

\* Greiffenberg, 22. Juni. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielt der U-Boote Paul Hertrampf auf S. M. Unterseeboot U 67, Sohn des Webmeisters Karl Hertrampf in Ober-Schoßdorf. — Infolge dringender Abhaltung muß der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Kopsch in Schoßdorf auf Freitag, den 30. Juni, verschoben werden. — Der Bauerntzschbesitzer August Fesche in Goldbach verkaufte sein Gut an seinen Schwiegersohn Paul Berndt. — Der Gemeindefürsorge Hermann Seibt in Partha verkaufte seine Besitzung an den Zimmermann und Kriegsinvaliden Richard Bedert aus Karlsberg. Er ist nach Friedeberg als Rentner verzogen.

\* Liebenthal, 23. Juni. (Verschiedenes.) Am 23. Juni feiert Seminarlehrer und Kreisinspektor Hoffmann von hier sein silbernes Priesterjubiläum. — Am 30. d. Mts. begeht die M. Präsesin Maria Pia im Ursulinerkloster das seltene diamantene Ordensjubiläum. — Am Sonnabend gingen die Räder des bekannten Gastwirts Seifert von hier mit einem Wagen, auf dem sich Herr S. und Tochter befanden, durch. Während sich die Tochter durch Abpringen rettete, stürzte Herr Seifert vom Wagen, der über ihn wegging und an Brust und Beinen schwer verletzete.

xl. Landeshut, 22. Juni. (Kreisshode. — Eisene Kreuz.) Gestern fand die Kreisshode der Diözese Landeshut statt. In den Vorstand wurde Fabrikbesitzer Liebeneiner-Liebau neu gewählt. Den Bericht über die sittlichen und religiösen Zustände des Kirchkreises erstattete der Vorsitzende Superintendent Förster. Den von Professor Wolleske hier aufgestellten Leitfäden über die vom Konsistorium gestellte Vorlage wurde beigegeben. — Das Eisene Kreuz wurde dem Gefreiten August Fellbaum in Görlitz, zurzeit hier, dem Sanitätsgefreiten Hauptlehrer Augustin Kändler in Görlitzsdorf und dem Gefreiten Bergpraktikant Otto Schöbel, Sohn des Kantors Karl Schöbel in Trautliebisdorf verliehen.

\* Vollenhain, 22. Juni. (Gründung eines Fleischbeschaffungsvereins.) Auf Veranlassung des Magistrats wurde in einer Versammlung von Interessenten beschlossen, einen „Vollenhainer Fleischbeschaffungsverein G. m. b. H.“ zu gründen. Das benötigte Kapital zum Ankauf von Schweinen etc. sowie den dazu erforderlichen Baulichkeiten wird durch Anteilscheine gedeckt. Der Genossenschaft traten mit mehreren Anteilen die Stadt und die mechanische Weberei bei, sowie 16 weitere Genossen.

\* Zauer, 19. Juni. (Eierverkauf durch die Polizei!) Die Nachfrage nach Eiern war auf dem letzten Wochenmarkt eine sehr starke. Da auf die Verkäufer geradezu Sturm gelaufen wurde, und ein Teil der Hausfrauen vor den Zubringlichen zurückstehen mußte, schritt die Polizei ein, die für eine gerechte Verteilung sorgte. Die Eier wurden, soweit der Vorrat reichte, unter Aufsicht eines Polizeibeamten verkauft, und zwar durften nicht mehr als zwei Stück an eine Person abgegeben werden, damit jeder Käufer wenigstens etwas erhielt.

so. Hindenburg, 21. Juni. (Eine wenig angenehme Heberanzahlung.) Vor etwa einem Jahre erhielt eine hiesige Familie die Nachricht, daß ihr Ernährer den Selbsttod gefunden hat. Nach mehreren Monaten war ein hiesiger Kgl. Beamter um die Hand der noch jungen Kriegervitwe und sie schlossen auch den Bund fürs Leben. Jetzt erhielt die Neuwahlte von ihrem angeblich gefallenen Gatten die Nachricht, daß er sich unter den englischen Austauschgefangenen auf der Heimreise nach Deutschland befindet.

## Schwurgericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 21. Juni.

In der Weineids-Verhandlung gegen Kroll-Wiesner gab der Angeklagte Fritz Kroll sofort unumwunden und sichtlich reumütig zu, am 12. Juli v. J. vor dem Amtsgericht Hirschberg der Wahrheit zuwider beschworen zu haben, daß er intimen Verkehr mit der Felsmann geblogen, auch einen solchen mit anderen Männern beobachtet habe. Kroll behauptet, er sei von Wiesner wiederholt mündlich zur Abgabe dieses falschen Bekenntnisses verleitet worden und sei auch von Wiesner vor und nach dem Termin mit Speisen und Getränken bewirtet worden. Ferner habe er von ihm 5 Mark und einen Leibriemen erhalten. Der Sattlermeister Wiesner bestreitet entschieden, den Kroll zu einer falschen Aussage verleitet zu haben. Er (Wiesner) habe

angenommen, daß Kroll tatsächlich mit dem Mädchen verkehrt habe. — Gustav Wiesner hat einmal den Kroll zu einer Besprechung geholt und soll sich dabei der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben. Die Beweisaufnahme bringt noch weitere Belastungsmomente gegen Julius Wiesner. So sagt die Mutter des unehelichen Kindes ebdlich aus, daß sie nur mit dem jungen Wiesner, nicht aber mit Kroll verkehrt habe.

Die festgestellten Schuldfragen für die Geschworenen betrafen bei Kroll wissenschaftlichen Meineid, bei Justus Wiesner und dessen Sohn Gustav W. Anstiftung zum Meineide. Hinsichtlich des Letzteren war noch die Hilfsfrage gekommen, ob er die zur Strafbarkeit der Tat erforderliche Einsicht besessen. Der Staatsanwalt beantragte, bei allen drei Angeklagten die Schuldfragen zu bejahen, die Verteidiger baten um Verneinung. Der Verteidiger des Kroll, Rechtsanwalt Blumenfeld, begründete dies damit, daß Kroll bei Abgabe seines falschen Reugnisses infolge des Alkoholgenußes wohl nicht voll zurechnungsfähig gewesen sei.

Die Geschworenen bejahten nach fünfviertelstündiger Beratung die Schuldfrage bei Kroll und Sattlermeister Wiesner, verneinten aber die Schuldfrage gegen Gustav Wiesner. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kroll bei der Schwere der Tat 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Julius Wiesner 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust sowie für beide Angeklagte Aberkennung der Eidesfähigkeit.

Der Gerichtshof erkannte zunächst bei Gustav Wiesner auf Freisprechung; er berücksichtigte bei Kroll, daß er unter dem unheilvollen Einflusse des Wiesner gestanden, daß er noch jung und unbefragt sei und verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus, der gesetzlich zulässigen geringsten Strafe, ferner zwei Jahre Ehrverlust. Julius Wiesner aber, der nach dem Urteil des Gerichts sein Ansehen in der Gemeinde so unheilbringend benützt, um einen unerfahrenen Menschen ins Unglück zu stürzen, und gewissenlos und gemein an diesen gehandelt habe, erhielt wegen Anstiftung zum Meineide zwei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust; beiden Verurteilten wurde dauernd die Fähigkeit abgesprochen, ebdlich vernommen zu werden. Zehn Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden sowohl Kroll als J. Wiesner auf die zu verbüßende Strafe angerechnet.

## Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 22. Juni.

Einen dreifachen Diebstahl, der nahe an Straßentrab streifte, beging ein 13jähriger Schullnabe aus Cummersdorf am 31. Mai auf der Straße an der Schwarzbach. Er traf einen siebenjährigen Beamtensohn, der eine Brille und eine Mark Geld bei sich führte, um eine Reparatur zu besorgen. Der Angeschuldigte nahm dem Kleinen trotz dessen Widerstrebens Brille und Geld weg. Der diebische Burche ist wegen Diebstahls erst am 24. Mai zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. — Wegen der Dreifachheit der Tat erhielt der Spitzbube 10 Tage Gefängnis.

Eine Briefftasche mit 625 Mark Papiergeld hatte die in einer Gastwirtschaft hier bedienstet gewesene Wirtschafterin Esriede L. jetzt in Breslau, am 22. März der Gastwirtsfrau aus der Wohnung entwendet und die Tasche im Korridor unter einem Schranke versteckt, um sich später den Inhalt anzueignen. Auf direktem Vorhalten gab die L. später den Diebstahl zu und kam die Bestohlene wieder zu ihrem Eigentum. Das Gericht erkennt bei dem groben Vertrauensbruch auf drei Wochen Gefängnis.

Wegen verbotenen Branntweinausschanks nach 5 Uhr nachmittags hatte die Gastwirtsfrau Mathilde W. aus Warmbrunn drei Strafmandate über je 5 Mark aufgestellt erhalten und Einspruch erhoben. Sie macht geltend, daß es sich um sogenannten Kirschwein, einen Fruchtwein gehandelt, dessen Schank erlaubt sei. Das Gericht sieht dies als nicht zutreffend an und bestätigte obige drei Strafbefehle.

Geld zu Brimtabal erbettelte sich der beim Flußbauamt beschäftigte Arbeiter Johann B., wobei er erwischt wurde. Der schon vielfach und auch mit Arbeitshaus vorbestrafte Patron erhielt zwei Wochen Haft.

In unverschämtester Weise hatte der 22jährige Haushälter Paul W. vier seinen Arbeitgeber, einen Kaufmann, bestohlen. Von Anfang Mai ab entwendete er drei Kistchen Zigarren und Zigaretten, mehrere Pack Richte, Seifen, Streichhölzer, Sardinen, 4 Flaschen Stonsdorfer, fünf Pfund Schokolade, Pfefferkuchen. Einem Angestellten des Geschäftsstabls er ein Paar Schmirschuhe; von einem anderen Angestellten erhielt er ein Feldpostpaket zur Beförderung an die Post, das er öffnete und den Wareninhalt, wie auch 20 Pfg. Porto für sich verbrauchte. Schließlich hatte der Rangfänger verschiedene Delikatessen entwendet, die er teils bald verzehrte, teils für späteren Genuß aufhob. Wegen des fortgesetzten Diebstahls, zweier einfacher Diebstahle und Unterschlagung sowie Gemütmittelbestohls erhielt der dreifache Dieb eine Gesamtsstrafe von einem Monat Gefängnis und zwei Wochen Haft.

Eine Sache wurde vertagt.

Landeshut, 22. Juni. Vor dem Schwurgericht in Glogau wurde heute gegen den Postsekretär Heinrich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung, begangen während seiner Amtstätigkeit in Landeshut, verhandelt. Er hatte sich in vierzehn Fällen vergangen und insgesamt 5000 Mark unterschlagen, Bücher gefälscht und unrichtig geführt. Die Geschworenen sprachen Heinrich im Sinne der Anklage schuldig, billigten ihm auch keine mildernden Umstände zu. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und 2100 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte wegen Amtsunterschlagung in 5 Fällen und Urkundenfälschung in 14 Fällen auf ein Jahr 3 Monate Zuchthaus, 2100 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust.

## Kunst und Wissenschaft.

X Zum Thema der Unbeliebtheit des Deutschen schreibt W. Michel im neuesten Heft des „Deutschen Willens“ („Kunstwart“) in einem Aufsatz über „Deutsche Abgrenzung“: es fehle uns Deutschen nicht eigentlich an Selbstgefühl, wohl aber an ruhigem Selbstgefühl. Der Deutsche sei „zu äußerungsbedürftig“. Er müsse, oft ohne Grund zu dem Fremden immer gleich Stellung nehmen, teils indem er das Fremde verhimmelt, teils indem er auf die eigene Nationalität austrumpfend pocht. Innere Gelassenheit fehle ihm, und das sei nichts als ein Erziehungs-mangel. „Gebt ihm innere Festigkeit und Ueberlegenheit gegenüber allem, was nicht er selber ist: so wird er nicht das Bedürfnis empfinden, sich grob und deutlich dagegen abzugrenzen, und noch viel weniger wird er Lust fühlen, es nachzuahmen. Setzt Preise auf Bezähmung unvornehmer Neugier, auf Betätigung richtigen eigenen Urteils; sagt den jungen Deutschen, daß es pöbelhaft ist, Neu- oder Fremdartiges zu begrinsen oder nachzuäffen; bildet in ihnen den Geschmack für das Persönliche an ihnen selbst und an anderen aus; bekämpfe als den bittersten Feind die bürgerliche, höchst innerdeutsche Abhängigkeit vom Umgebenen, das doch immer das Unwesentliche ist. Nur innere Gelassenheit, mit Selbstüberzeugung gepaart, liefert Ruhe und gewinnende Art des Auftretens, Achtung vor fremder Persönlichkeit, Würde des Handelns, Anmut der Temperamentsäußerung.“ Michel meint, daß „alle Deutschen, die die leicht auszuführende Amputation gewisser Rebrheiten ihrer nationalen Tugenden an sich vorgenommen haben, ohne weiteres zu den höchstwertigen Europäern zählen“. Solche „gebildeten, weltläufigen Deutschen“ würden „den vornehmsten Europäertyp“ bilden: „nicht nur vielseitig, sondern auch tief, nicht nur angenehm, sondern auch zuverlässig, nicht nur imponierend, sondern auch durch menschliche Weite zwingend und gewinnend.“

ok. Persönliches von Quanschilai. Die Persönlichkeit des verstorbenen chinesischen Präsidenten wurde während seiner kurzen Regierungszeit so oft und in so verschiedener Weise besprochen, daß es schwer hielt, ein klares Bild von dem Manne zu gewinnen, den man in China eine Zeitlang den „Mann des Schicksals“ nannte. Aber wie immer Freunde und Feinde aus politischen oder persönlichen Gründen über Quanschilai urteilten, in einem Punkte waren sie sich einig, daß es sich um einen sowohl in seinen Ansichten wie in seiner Lebensführung höchst eigenartigen Mann handle, in dem sich eiserne Entschlossenheit und zugleich verblüffende Geschmeidigkeit und Schlaueit vereinten. Außerlich sah Quanschilai keineswegs imponierend aus. Er war kräftig und unterseht, mit sehr energischen, etwas verbissenen Zügen, aber durchaus nicht von großem oder auffallendem Wuchs. Quanschilai bewahrte in allen Lebenslagen eine außerordentliche Ruhe; er erledigte eine ungeheure Menge von Arbeiten, ohne sich dabei auch nur einen Schritt von seinem Platz zu entfernen. Darum wurde in seiner Umgebung seine körperliche Trägheit nahezu sprichwörtlich. In dieser Beziehung war er völlig Orientale, er empfand niemals den Wunsch nach Bewegung in freier Luft. Er gewöhnte sich so an die sitzende Lebensweise, daß er sich sogar in seinem Hause aus einem Zimmer in das andere in einer Sänfte von vier Trägern befördern ließ. Auffallend war, daß dieser Mann, der ängstlich jede überflüssige Bewegung vermied, von morgens bis abends geradzu einen Wollshunger entwickelte. Während die meisten hohen Beamten in China wenig kompakte Nahrung zu sich nehmen und sich nur mit besonderen Bedereien abzugeben pflegen, liebte Quanschilai die grobe Bauernkost, wie sie in seiner Heimatprovinz Honan gebräuchlich war. Ungeheure Mengen dieser Bauernkost — Makkaroni, Schweinefleisch und grobgebäckenes Brot — verschwanden täglich in seinem Magen. Die Familie Quanschilais ist weit verzweigt, er besaß über ein Duzend Frauen und 26 Söhne und Töchter. In seiner geraden, oft fast brutalen Art hatte Quanschilai für Komplimente und höfliches Zeremoniell nichts übrig, weswegen er allgemein den Beinamen eines groben Mannes erhielt. Aber seine zupackende Energie sorgte dafür, daß niemand in seiner Umgebung oder in seiner Familie sich ihm zu widersetzen wagte.

## Deutsches Erbe.

Roman aus dem Balkenlande von Lena Voh.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts  
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein  
& Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(50. Fortsetzung.)

„Es ist so öde,“ klagte Lisa, „kein Mensch besucht uns mehr. Unnütze Gewissenhaftigkeit von Bodo, daß er hier bleibt. Warum gehen wir nicht auch fort? Ein Glück, daß ich wenigstens Fräulein Philippi bei mir habe. Sie ist sehr unterhaltend. Ich hätte sie gern viel mehr um mich, aber sie nimmt es mit ihren Pflichten zu genau, will Edgar jetzt nie mehr den Leuten überlassen. Eigentlich habe ich nur am Abend etwas von ihr, wenn Edgar schläft. Soeben hatte Hilbe den Kleinen selbst zu Bett gebracht und man wollte sich im Saal zum Kartenspiel zusammenfinden, da stürzte Jurra totenbleich ins Zimmer.“

„Gnädiger Herr Baron, sie kommen in großen Scharen, sie sind schon beim Kirchenzuge. Viele tragen Gewehre.“

Bodo sprang auf. „Rufe mir den Inspektor und den Gärtner!“ befahl er.

Lisas Augen funkelten. „Ich kann sehr gut schießen, wir haben Waffen genug im Hause, wir bewaffnen alle Leute und schießen von den Fenstern aus jeden nieder, der kommt. O, das wird amüsant!“

„Sei nicht frivol, Lisa,“ mahnte Hedwig. „Es kann bitterer Ernst werden.“

Bodo hatte sich gefaßt und gab nun seine Befehle: der Kleine sollte geweckt und warm angezogen werden, dann sollte der Gärtner ihn in den Park tragen und unter dem Schutz dieses zuverlässigen Mannes sollten auch die Damen, von der Kammerjungfer begleitet, das Schloß verlassen, und in der ersten Neuböfischen Buschwächerei Schutz suchen, bis ihnen ein Wagen nachgeschickt werden konnte.

Während Hilbe zu dem Kleinen Edgar eilte, kleidete sich Lisa sehr sorgfältig zur Flucht an. Nun kam sie doch noch einmal in das Waldbaus, zu dem süßen, frechen Jungen, den sie schon noch zum Kriegen wollte! Sie hatte noch die Kaltblütigkeit, eine Reisetasche voll Schmuck und Silber zu packen und einen Revolver zu sich zu stecken; Hilbe mit Edgar und dem Gärtner warteten bereits im Dunkel der Bäume.

„Sieh, Hedwig, du bist ja auch noch nicht fertig?“ rief Lisa, als sie ihr Zimmer verließ und die Schwester in einen dunklen Mantel gehüllt regungslos auf dem Gange stehen sah.

„Ich bleibe hier,“ flüsterte Hedwig, „ich will Bodo nicht allein lassen.“

Als die kleine Gesellschaft, so rasch es im Finstern ging, den Park durchschritt, hörte Lisa Jurras Stimme an ihrer Seite:

„Ich komme mit Ihnen, gnädige Frau Baronin, ich darf Sie in der Gefahr nicht verlassen.“

In Wirklichkeit fürchtete Jurra sich, im Schlosse zu bleiben, da sein hämischer Charakter ihn bei seinen Stammesgenossen verhaßt gemacht hatte.

Zwischen den Wirtschaftsgebäuden war es lebendig geworden. Schwarze Gestalten tauchten auf, es wurden ihrer immer mehr. Wie das Summen eines Bienenschwarms klangen ihre Schritte und die gedämpften Stimmen.

Die Kutscher und Stallknechte fragten nicht, was die Leute wollten, sie wußten es ja. Sie wußten auch, daß sie ihr Leben verwirrt hatten, wenn sie sich der Kotte entgegenstellten. Nun stand die Menge Kopf an Kopf vor dem äußeren Schloßhof. Bodo von Turn erschien auf der Freitreppe, begleitet von dem Inspektor und einem Schreiber. Hinter ihm in der offenen Tür stand Hedwig.

„Was wollt ihr, Leute,“ rief er mit scharfer Stimme. „Hier habt ihr nichts zu suchen, macht, daß ihr nach Hause kommt!“

„Nieder mit den deutschen Hunden! Es lebe die Revolution!“ schallte es aus vielen Kehlen, und im selben Augenblick war der Platz von brennenden Fackeln erhellt.

Die hohe Gestalt des Barons ward deutlich erkennbar. Ein Schoß krachte — Bodo von Turn brach zusammen. Der Inspektor fing ihn auf, Hedwig sprang herzu, kniete nieder und bettete sein Haupt in ihrem Schoß.

Die Leute stürmten mit ihren Fackeln die Treppe empor, roh den Sterbenden streifend.

„Sie zünden das Schloß an!“ schrie der Schreiber, dem vor Todesangst die Zähne klapperten.

„Wir wollen den Herrn forttragen.“

„Über wohin? sie stürmen alle Eingänge des Schlosses.“

„In meine Wohnung,“ flüsterte der Inspektor.

„Warten wir noch einen Augenblick,“ sagte Hedwig leise. Todeschatten breiteten sich über das scharfkantige Gesicht des Barons, ein Jucken, dann war es vorbei.

Ein paar Diener standen dabei und schauten zu. Sie hatten es lange Jahre gut gehabt im Schloß und sich über ihre Stammesgenossen erhoben. Nun konnten sie sich nicht mehr mit ihnen verbrütern und wagten doch nicht, sich ihnen entgegenzustellen.

„Grünblatt, Freimann,“ befahl die Baronesse, „heffen Sie den Herrn forttragen.“

Zu lange an Gehorsam gewöhnt, sprangen sie herbei. Die vier Männer trugen den Toten, Hedwig ging nebenher im stillen Zimmer. So erreichten sie die Wohnung des Inspektors, die am Anfang des Wirtschaftshofes lag.

Die Frau schrie auf, wie sie den Toten sah: „O Gott, o Gott, diese Mordbuben!“ dann eilte sie in ihre Fremdenstube und bereitete ein Lager, um ihn zu betten.

Um das Schloß aber tanzten die brennenden Fackeln und in ihrem Schein sah man wilde Gestalten mit Beute beladen hin und herlaufen.

Unterdes eilten die Flüchtlinge weiter, durch die Dunkelheit der ausgedehnten Parkanlagen, die kein Mondstrahl erhellte. Lisa und Hilbe hasteten voran, den weinenden Edgar zwischen sich, Annette die deutsche Jungfer, folgte mit dem Gärtner, der die Tasche mit dem Schmuck trug.

Vom Schloß her tönten laute Rufe und das Heulen der ange-trunkenen Bande, ein Schuß fiel, Brandgeruch zog durch die kalte Luft.

Jurra rannte, was seine kurzen Beine hergeben wollten, dicht an Lisas Seite, da knallte es wieder, diesmal aus nächster Nähe, und der Gärtner brach zusammen.

Die Jungfer ergriff die Handtasche und weiter ging es im Laufschrift, um den treuen Mann konnte sich niemand bekümmern, wo es galt, das eigene Leben zu retten.

Endlich wurde der Parkausgang erreicht. Ein eisiger Wind fegte über die Wiesen, die Flüchtlinge fast zu Boden reisend. Verzweifelt kämpften sie sich weiter, um den höher gelegenen Wald zu erreichen.

Hier war wenigstens etwas Schutz vor dem peitschenden Winde. Das schluchzende Kind konnte nicht mehr, die kräftige Annette nahm es auf ihren Rücken und die beiden Damen schleppten abwechselnd die schwere Tasche. Auch sie waren stark erschöpft von dem eiligen Lauf in den schweren Pelzmänteln.

Um sich in der Dunkelheit nicht auch noch zu verirren, hielt die kleine Gesellschaft sich am Waldbrande, um so den breiten Tannenweg nicht zu verfehlen, der sie sicher zum Waldhause führen mußte.

Da trat die kräftige Gestalt eines Mannes, in einem flatternden Havelock gehüllt, die Mühe tief ins Gesicht gedrückt, hinter den Büumen hervor. Die Jungfer freischte auf, Lisa griff nach ihrem Kinde, und in bestimmungsloser Angst rasten sie weiter, von dem zitternden Jurre gefolgt. Der Mann aber versperkte mit vorgestrecktem Arm Hilbe Philippi den Weg.

„Erschrecken Sie nicht, Hilbe, ich bin es, Raddil, ich will Sie retten.“

Hilbe atmete auf, von namenloser Angst befreit. Ihr reiner Sinn sah mit vertrauender Selbstverständlichkeit in jedem gebildeten Mann den Ritter und Schützer der Frau, sie dachte nicht daran, daß ihr von dieser Seite Gefahr drohen könnte.

„Wie kommen Sie hierher, Raddil?“

„Das ist jetzt nicht die Zeit zu fragen und zu erklären. Es genügt, daß ich da bin. Ich werde Sie nach Niga bringen, in der mir befreundeten Familie meines Teilhabers werden Sie gastliche Aufnahme finden.“

„Was soll ich in Niga,“ rief Hilbe auf höchste erstaunt, „ich bleibe bei Frau von Turn oder ich gehe zu meinen Eltern nach Goldingen.“

„Ich zweifle, daß Sie dort in Sicherheit sind. Die Lage ist ernster, als Sie denken. Die Revolution tobt durch das ganze Land, und kein Deutscher ist seines Lebens sicher.“

„Das Militär wird kommen und dieser unverschämten Räuberei ein Ende machen.“

„Das Militär wird nicht kommen, und wenn es kommt, werden die Letten es zu Boden schlagen. Den Deutschen, die sich mit uns verbinden, wird nichts geschehen, die andern aber werden vernichtet oder müssen in ihr eigenes großes Vaterland im Westen zurückkehren. Das Lettenland den Letten.“

Raddil hatte mit starkem Ton gesprochen, Hilbe trat einen Schritt zurück, eine lähmende Angst kroch langsam in ihr hoch.

„Raddil, Sie sind beteiligt an diesem fluchwürdigen Unternehmen, Sie sind womöglich ein Führer des verblendeten Volkes — das kann doch nicht sein — das ist ja ganz unmöglich —“

flüsterte sie tonlos.

„Was ich bin oder nicht bin, es ist jetzt ganz gleichgültig, Hilbe Philippi.“

Raddils Stimme klang dunkel vor mühsam zurückgedrängter Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

# Zähne — Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.  
Kaiser Friedrichstr. 6  
empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 445.**

## Beste Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Fra-linghien (nordöstlich von Armentiers) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück.

Westlich der Maas entspannen sich Infanterie-kämpfe, in denen wir westlich von der Feste Vaux Vorteile errangen.

Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrückens und bei Duffie ein französisches Flugzeug heruntergeholt; die Insassen des letzteren sind gefangen genommen.

Unsere Flugzeuggeschwader haben gestern früh mit Truppen besetzte Orte im Maastal südlich von Verbun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Revinny angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen, nichts ereignet.

Auf die Eisenbahn über den Pipiet südlich von Luninac wurden Bomben abgeworfen.

Secresgruppe des Generals von Binsingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin scheiterten ebenso, wie wiederholte Angriffe westlich von Kollé.

Zwischen Sokal und Biniewka sind russische Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet worden. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Luch freitig zu machen, bleiben ergebnislos. Weiderseits der Turja und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuch-Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrängt.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer wurden vielfache harte Angriffe des Gegners aus der Linie Rajworonka-Babulince (nördlich von Przewlola) unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Ausbruch der Feindseligkeiten in Mexiko?

wb. El Paso, 22. Juni. Nach einem Bericht des Neutischen Büros fand zwischen amerikanischer Kavallerie und Anhängern Carranzas bei Carrizol ein heftiger Zusammenstoß statt. Beide Teile hatten schwere Verluste.

Der Ubootkrieg.

wb. London, 22. Juni. Der Kapitän und die Mannschaft des untergegangenen holländischen Dampfers „Otis Larda“ sind in Yarmouth gelandet. Der Kapitän erzählte, daß das Hinterschiff durch eine Explosion weggerissen wurde, worauf die Mannschaft in die Boote ging und schließlich von einem Passagierdampfer aufgenommen wurde.

wb. Gorton (Suffolk), 22. Juni. Ein Leichter wurde einige Meilen vor Great Yarmouth durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht. Fünf Mann der Besatzung sind ungelungen; die übrigen wurden schwer verletzt gelandet.

Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten.  
wb. Amsterdam, 22. Juni. „Nieuws van den Dag“ nennt die Beschlüsse der Pariser Konferenz eine wirtschaftliche Wahnwitzstat, durch die eine chinesische Mauer zwischen gebildete Völker aufgerichtet werden solle. Sowohl für Belgien wie für andere Völker der Entente würde es selbst von größtem Schaden sein, sich von Deutschland abzuschließen. Ein wirtschaftlicher Krieg nach diesem Kriege würde den Selbstmord Europas bedeuten.

England und die Neutralen

wb. Rotterdam, 22. Juni. Der Dampfer „Kabano“ des Niederländischen Lloyd, der auf der Fahrt von Holländisch-Indien nach Rotterdam war, mußte seine gesamte Palet- und Briefpost in England zurücklassen.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

21. Juni.		22. Juni	
Barometer	735 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 12 C.	Thermometer	+ 12 "
Höchster Stand	+ 16 "	Höchster Stand	+ 15 1/2 "
Tiefster Stand	+ 6 1/2 "	Tiefster Stand	+ 9 "
Feuchtigkeitsmesser	70 %	Feuchtigkeitsmesser	75 %

## Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten höheren Töchter-schule.

## Spar- u. Bauverein zu Hirschberg, Schl.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.		Passiva.	
Kassa-Konto . . . . M.	351,86	Hypotheken-Konto . M.	212,999,99
Utensilien-Konto . . .	19,10	Anteil-Konto . . . .	82,321,40
Kautions-Konto . . . .	1,266,53	Reservefonds-Konto . .	4,635,32
Grundstücks-Konto . . .	283,702,-	Spezial-Reservefonds-	
Kontokorrent-Konto . . .	22,820,-	Konto . . . . .	2,900,-
Beteiligungs-Konto . . .	200,-	Baugänzungs-fonds-	
		Konto . . . . .	1,362,54
		Gewinn- und Verlust-	
		Konto:	
		Reingewinn pro 1915 .	4,140,24
	M. 308,359,49		M. 308,359,49

Mitglieder-Bewegung.

Mitgliederzahl am Anfang des Jahres 1915	276
Neu hinzugetreten	17
	293

Am Schluss des Geschäftsjahres schieden aus

freiwillig	14	}	19
gestorben	3		
durch Ausschluss	2		

Mitgliederzahl Anfang 1916

mit 493 Geschäftsanteilen.

Im Jahre 1915 haben sich die Geschäftsanteile der Mitglieder um 3943,49 M. vermehrt. Die Haftsumme aller Genossen hat sich um 3000 M. vermehrt; sie betrug am Jahresschlusse 1915 = 104,400.— M. Hirschberg, den 21. Juni 1916.

Der Vorstand.

G. Fels. R. Heise. R. Adolph.

## Apollo-Theater.

Fernruf 530 Alte Herrenstr.

Spielplan vom 23. bis 26. Juni.

### Ein Held des Unterseebootes,

Drama aus dem Weltkriege in 3 Akten.

Deutsch sein, heißt gut sein, treu und echt,

Kämpfen für Freiheit, Wahrheit und Recht,

Deutsch sein, heißt stark sein, zähe und hart,

Gilt's zu beschützen gut deutsche Art.

— Die Geschichte einer großen Liebe. —

Drama in 3 Akten.

Kriegsbericht und das übrige an

Humor reiche Beiprogramm.

Heut früh starb plötzlich und unerwartet  
unser hochverehrtes Ehrenmitglied

Herr Rabbiner  
**Dr. Max Biram.**

Mitbegründer unseres Vereins, hat der Verstorbene während unseres 25jährigen Bestehens den Tendenzen unserer Vereinigung getreu, tätig gewirkt, uns mit seinen Ratschlägen beigestanden und bestrebt gewesen, den alten religiösen Ueberlieferungen, die Kranken zu besuchen und die Toten würdig zu bestatten, Geltung zu verschaffen. Sein liebenswürdiges Wesen, sowie auch sein Eingreifen bei allen streitigen Sachen, versöhnend zu wirken, werden in unserem Verein unvergänglich bleiben.

Das Dahinscheiden unseres Ehrenmitgliedes reißt in unsere Verbindung eine große Lücke ein, die schwer zu ersetzen sein wird.

Hirschberg, den 22. Juni 1916.

Der Vorstand  
des israelitischen Krankenpflege-  
und Beerdigungs-Vereins.

Durch den plötzlichen, unerwarteten Tod des

**Herrn Dr. Biram**

hat unsere Feldpostschreibstube einen ihrer treuesten, eifrigsten Mitarbeiter verloren. Seine Gewissenhaftigkeit und stete Hilfsbereitschaft sichern ihm bei Allen, die ihn kannten, ein ehrenvolles, dankbares Gedenken.

I. A.:

**Rudolf Krause.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern früh 10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere einzige, herzengute, liebevolle Tochter, Enkeltochter, Nichte und Cousine

**Martha Weichert**

im jugendlichen Alter von 12½ Jahren.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, tiefbetrübt an

die schwergeprüften Eltern

**Julius Weichert und Frau,**  
nebst Großeltern u. Verwandten.

Sindorf, den 22. Juni 1916.

Beerdigung findet Montag, den 26. Juni, nachmittags  
2 Uhr statt.

Heute früh starb ganz unerwartet der  
Gründer unseres Vereins, unser allverehrter

Herr Rabbiner

**Dr. Max Biram.**

Seinem wahrhaft frommen Wesen entsprach der Zweck unseres Vereins, welcher in Wohltun und Menschenliebe beruht.

Sein edler Charakter wirkte vorbildlich.  
Stete Dankbarkeit wird ihm bewahren

der Vorstand  
des Israelitischen Frauenvereins.

Hirschberg i. Schl., den 22. Juni 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am  
17. Mai unser lieber und werter Jugend-  
freund,

der Mustetier

**Wilhelm Rösel**

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In der Blüte der Jugend,  
In der Fülle der Kraft  
hat Dich des Feindes Kugel dahingerafft.  
Ein lieber, guter Freund warst Du uns allen.  
So ruhe wohl und schlaf in Frieden,  
Dein früher Tod betrübt uns sehr.  
Du bist aus unserm Kreis geschieden,  
Doch aus dem Herzen nimmermehr.

Gewidmet von

den Jugendfreunden der Nachbarschaft.

Bobertshrsdorf, den 19. Juni 1916.



Die Beerdigung meines lieben Mannes,  
des Art.-Med. Ob.-Maat

**Emanuel Kronig**

findet nicht Freitag um 3 Uhr, sondern um 4 Uhr statt.

Gertrud Kronig.

Zu weiteren Spenden für das Votz Herz sind eingegangen: Waren-  
automat Warmbrunn 2,50 M., Beitrag der Warmbrunner Wohltätige-  
leiter-Vorstellung vom 11. Mai 100 M., Schiedsamt Rittentz aus einem Ver-  
gleich 5 M., Gemeindevorsteher Demuth, Rochensehau aus dem Vergleichs-  
Neumann-Glehnert 30 M., Durch den Schlef. Sandvereln, hier, von Professor  
Helly, Warmbrunn 10 M., Frau Helene Hoffmann, Schmiedeberg 14,50 M.,  
Hgl. Gymnasium, hier, 5,65 M., Ferner vom Gemeindevorsteher Demuth,  
Rochensehau, aus der Vergleichs-Neumann 30 M., Zusammen  
163 464,21 M.

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Kreis-Kommunal-Kasse.

Ein Ladung

# Gefrierrindfleisch

trifft voraussichtlich heut hier ein. Abgabe zu den üblichen Bedingungen an Fleischer des Kreises Hirschberg. Bestellungen sind umgehend an den Schlacht- und Viehhof zu richten. Abgabe erfolgt, soweit das Gefrierrindfleisch zur Fremdenversorgung benötigt wird, ohne Anrechnung auf die Schlachtziffern.  
Hirschberg, den 22. Juni 1916.  
Der Kreis-Ausschuh.

# Große Auktion.

Montag, den 26. Juni, vorm. 9 Uhr werde ich auf dem Dominium Reibnik, Kreis Hirschberg, wegen Nachlassgabe folgende Gegenstände meistbietend verkaufen:

- Rübe, tragende Kalben, Hühner, Gänse, Enten,
- 10 Wirtschaftswagen, Mäh-, Sä-, Butter- und
- Wurmmaschinen, Kartoffelschleuder, Reibemühlen,
- Pferderechen, Federzahnkultivator, eis. Pflug u.
- Walze, Eggen, Ruhrhaken, Sauchesaß, Geschirr

u. v. a. m.

Martin Keller.

## Städtischer Butterverkauf.

Auch in dieser Woche ist uns nicht die volle Buttermenge zugegangen. Es können daher nur die Nummern 801—4500 bedacht werden. Der Verkauf findet statt am Sonnabend, den 24. Juni:

- A. bei Diebig, Markt 15, von 8 Uhr ab an die Nr. 801 bis 1700,
- B. in der Löwenberger Molkerei, Dunke Burgstraße 16, von 10 Uhr ab an die Nr. 1701—2650,
- C. in der Boberröhersdorfer Molkerei, Schützenstraße 42, von 10 Uhr ab an die Nr. 2651—3575,
- D. in der Hirschberger Molkerei, Markt 5, von 10 Uhr ab an die Nr. 3576—4500.

Wegen der Bedingungen für d. Bezug verweisen wir auf unsere früheren Anordnungen. Das Pfund Butter kostet 2,55 Mark.  
Hirschberg, den 22. Juni 1916.  
Der Magistrat.

## Cunnersdorf.

Kriegsabend am Sonntag, den 25. Juni 1916, abends 8 1/2 Uhr, Saal „Drei Eichen“, bestehend i. musikal. Darbietungen und in einem Vortrage des Herrn Professor Dr. Grundle-Hirschberg über: „Reisebilder aus Bulgarien und der Türkei“.

Eintritt f. Erwachs. 20 Pfg., f. Kinder 10 Pfg., ohne d. Wohlthätigkeit Schranken zu sein. Der Uebersehb. flieht in d. Kasse f. d. zu errichtende Volkstüche.

Namens des Ausschusses  
Thannheiser, Bürgermeister.

## Trost im Leid!

Beg. Nachruf und Einrahmung dazu wende man sich an  
**J. Schmehl, Gotschdorf.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hirschberg belegene, im Grundbuche von Hirschberg, Bd. XVIII Bl. 939 z. Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf d. Namen d. Schlossers Johann Bittner in Hirschberg eingetragene Grundstück am 14. Juli 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausnummer Sand Nr. 16, ist mit 1460 Mk. jährlichem Nutzungswert veranlagt und in der Gebäudesteuerrolle von Hirschberg unter Nr. 790 verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreibererei eingesehen werden.

Hirschberg i. Schl.,  
24 Januar 1916.  
Königliches Amtsgericht

Die gegen S. Köhricht in Alt-Reinick wegen schlechter Verpflegung seiner Dienstboten ausgestohene Beleidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte.  
Anna Pohl.

Feldgrauer, 32 Jahre alt., ev., ledig, wünscht braves Mädchen mit etwas Verm. zwecks Heirat kenn. zu lern. Off. u. Bild vertrauensvoll unter E 71 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Wer baut im Gebirge massiv.  
**Blockhäuschen**

(3 Räume) geg. Amortisation d. Bausumme? Off. mit Beding. unter W 88 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

234. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie. Lose z.  
L.Kl. 1/8 1/4 1/2 1/1  
à Mk. 5 10 20 40  
abzugeben. **Schultz,**  
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

Birka 12 Str. gutes Heu  
von der Wiese verkauft  
Weste, Boberröhersdorf.

## Geschäft-Anzeigen

### Herrschaftliche Villen

i. Hirschberg, Cunnersd., Warmbrunn, Schreiberhau bald z. verkaufen. Off. N 79 an „Vote“.

## Landhaus

mit großem, altem Obstgarten u. Sinterland, 5—10 Morgen, zu kaufen gesucht. Gest. ausführl. Angebote über Lage, Größe, Bahnstation, Preis erbeten unt. B H 1033 an Rudolf Woffe, Breslau.

### Villa

in Warmbrunn, beste Lage, sch. Aussicht, mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Offert. unter G 73 an die Exped. des „Vote“ erb.

Spezialarzt mit langjähriger Sanatoriumserfahrung, ietzt v. Sanitätsdienste befreit, sucht

### Genesungsheim resp. Sanatorium

im Riesengebirge zu gründen. Reifestiert wird auf ein solid gebautes und modern eingericht. Gebäude von mindestens 25 Krankenzimmern nebst den dazu erforderlichen Nebenräum., groß. Arztwohnung und Gart. resp. Parkanlagen, in möglichst. Waldbesnähe.

Gleichzeitig wird um Angabe von Adressen unter Darlegung der pekuniären Verhältnisse zc. von Hotelbesitzern zc., die die geschäftliche und wirtschaftliche Leitung des Hauses übernehmen wollen, gebeten.

Offerten unter O 80 an die Expedition des „Vote“ erbet.

### Landhaus,

schöne Lage in Ober-Schreiberhau, veränderungsbh. zu verkf.; dasselbe hat 8 Stuben m. All., Küche, elektr. Licht, Wasserlsg. u. Gart. Off. U 40 an den Vote.

### Verkaufsstellen

mit leichtverkäuflichen Artikeln werden eingerichtet. Lohnender Verdienst. Laden nicht notwendig. Erf. 200-400 M. Off. u. O 1000 Haasenstein & Vogler, Dresden.

### Sägewerk

zu pachten oder kaufen gesucht. Gest. Angebote unter R 60 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

### Starkes Arbeitspferd

verkauft Tschentscher, Kronprinz.

### 2-3 Arbeitspferde

zu kaufen gesucht. Angebote u. Preisforderung unter M 78 an Expedition des „Vote“ erbet.

Verkaufe 2 starke, billige Arbeitspferde.

Weiß, Erdmannsdorf, Horwitz.

Eine hochtragende Kuh zu verkaufen Seiborf Nr. 143.

Suche gut veranlagten, zirka 1 Jahr alten

### Jagdhund

zu kaufen. Offerten erbittet W. Hoffmann, Sartha bei Greiffenberg Schles.

1 Jahr altes Zwerg-Wachtelhündchen, wascham, billig zu verkaufen. A. Dreßler, Seifershau Nr. 48.

## Arbeits-Markt

### Gangbare Schmiede

wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verpackten. Offerten unter T 85 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Landwirt, unverheir., 40 J., mit guter Handschrift, polnisch und deutsch sprechend, sucht für Kriegszeit Betätigung ohne Gehalt, doch gute Verpflegung. Offerten unter K 76 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Junges Mann sucht Beschäft. mit dem linken Arm, schreiben bevorzugt. Kenntnisse in Buchführung. Offerten unter J 75 an die Exped. des „Vote“ erb.

### Tüchtiger Barbiergehilfe

sosort gesucht.  
J. A. S. v. Schreiberhau.

## Zwei Zimmerleute

stellen für dauernde u. Lohnende Beschäftigung ein  
**Fellgiebel & Zierenberg,**  
Sermisdorf u. R.

## Arbeiter

für dauernde Beschäftigung ges.  
**O. Jekel, Maurermeister,**  
Wiesa bei Greiffenberg.

## Arbeiter

für elektrischen Leitungsbau gesucht bei 5 Mk. Tagesverdienst. Wielden bei Roth, Pilgramsdorf, Kreis Goldberg.

### Rentenempfänger oder Fabrikarbeiter.

Zur Beaufsichtig. u. Instandhaltung eines Landhauses mit Garten wird Ehepaar bei freier Wohnung und Vergütung zum 1. Oktober, auch früher, nach Fischbach gesucht.

Angebote unter D 93 an die Expedition des „Vote“ erbet.

## Einen Hausdiener

zum sofortigen Antritt sucht  
**Kauhaus Pinoff.**

### Kutscher,

auch Kriegsverlebter, für bald gesucht. Gut **Dubertusshöh,**  
Boberröhersdorf.

### Ingenieur,

36 J., verb., gel. Schlosser, Maschinenbauer, Seizer u. Maschinist; tech. und kaufm. gebildet, mit langj. Büro- u. Betriebs-Praxis, als Konstrukteur, Verwaltungs-Beamter, Einkäufer Betriebs-Werks., Büro-Vorsteher u. Betriebsf. sucht dauernde u. selbständige Stellung. Kaution kann gestellt werden. Gest. Angebote u. Ag. E 380 an Rudolf Mosse, Stettin.

### Elektriker,

für elektrische Licht- und Kraft-Centrale, der die Anlage überwachen und Reparaturen selbst ausführen kann, wird gesucht von der

**Eichberger Papierfabrik (R.v.Decker)**  
Eichberg, Post Schildau.

Ebendasselbst findet ein **Fabrikschmied** sof. Anstllg.

### Haushälter

sofort gesucht.

Meldung: Bahnhofstraße 41a, 1 Treppe.

Waren-Einkaufsstelle der verein. Gast- u. Logierhausbesitzer i. R.

### Die Wächterstelle

an der hiesigen evangel. Kirche ist neu zu vergeben; geeignet. Bewerber wollen ihre Gesuche richt. an den Gemeindeführer u. zu Fischbach i. Nsb.

Ulbrich, Pastor.

### 1 kräft. Lehrling

stellt sofort ein Gustav Menzel, Klempnermeister u. Installateur, Warmbrunnerstraße 8.

### Kontoristin

für leichtere Arbeiten zum 1. 7. gesucht. Selbstgeschrieb. Lebenslauf und Zeugnisse unter R 82 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gutsbesitzerstochter, 25 Jahre, in bürgerlicher Küche und Haushalt firm, sucht Stellung als Wirtschaftlerin oder Stütze zum 1. Juli. Zuschr. unt. Z 89 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche zum 1. Juli ein braves ehrliches, kinderliebendes

### Mädchen

im Alter von 14—16 Jahren. R. Lammé, Liebenthal, Bez. Liegnitz.

### Ein Dienstmädchen

für Landwirtschaft per bald gef. Rentwig, Gutsbesitzer, Verischdorf.

### Mädchen

zum Bedienen des Speisenaufzugs gesucht; Lohn 20 Mk. pro Monat.

Hotel Sansjoui, Brückenberg.

Bedienungsmädchen, saub. u. ehrlich, für 2 Personen gesucht Warmbrunnerstr. 20a, I.

Ein Mädchen für Küche und Haus per bald gesucht.

S. Schneider, Krummhübel 8.

**Ng. Dienstmädch. od. ält. Frau** 1. 7. gef. Angeb. u. N 34 Bote.

### Dienstmädchen

in kleine Landwirtschaft f. bald oder später gesucht. Offert. sind unter P 81 an die Expedition d. „Boten“ einzusenden

### Hausknechtinnen

finden dauernde Beschäftigung. Menzel, Cunnersdorf, Bergmannstraße 18.

Suche per bald eine gewandte, saubere

### Schleuserin

zum Bedienen der Gäste. Hotel „Bergschloß“, Ober-Duerfseifen im Riesengeb. Frau A. Haering.

Zum 1. Juli d. J.

### Stubenmädchen

in Dauerstellung nach Krummhübel gesucht. Angebote unter U 86 an den „Boten“ erbeten.

### Fräulein,

mit schriftlich. Arbeiten vertraut, für Kontor sofort gesucht. Meldung: Bahnhofstraße 41a, 1 Treppe.

Waren-Einkaufsstelle d. vereinigt. Gast- u. Logierhausbesitzer i. R.

Wir haben

### Heim-Klebearbeiten

zu vergeben und wollen sich an saubere Arbeit gewöhnte

### Frauen oder Mädchen

melden. Männlich & Hödendorf.

### Gesundes, kräftiges Mädchen

für kleinen Haushalt sofort gesucht Warmbrunn, Brangelstraße Nr. 5.

Suche Stellung als

### Stütze

in Logierhaus ohne Vergütung. Gf. Off. unt. V 87 an d. Boten.

### Geübte Beutelknechtinnen

per sofort gesucht. E. Siegemund, Kartonagenfabr., Buch- und Steinbruderei.

### An ruhige Mieter 5 Zimmer-Wohnung,

Balkon, Gartenplatz, zu vermieten, 2. Stock. Renoviert, Gas, Wasserleitung. Näheres Bergstraße 3a, parterre, Hirschberg.

Kinderfräulein, 23 Jahre alt, gute Zeugnisse, sucht Stellung v. bald. Vermittlung erwünscht. Offerten unter A 90 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Möbl. Zimm., ev. m. Pens., gef. Off. m. Prs. u. L 77 an „Bote“.

Unmöbl. Zimm. mit Kochofen zu vermieten Franzstraße Nr. 2.

### Wohnung

in Warmbrunn 5 Zimmer, Garten und Zubehör, 1. 10. 16 zu vermieten Heinrichstr. 15, part.

In mein. Villa Lahn, Löwenbergerstraße 208. ist zum 1. Okt. eine schöne

### Wohnung

mit 2 Balkons, bestehend aus 3 Zimmern mit Küche u. Nebengelass, passend für Rentiers, zu vermieten. Wilhelm Preußner, Maurer- u. Zimmermstr., Lahn.

Junge Dame sucht bei bescheid. Anspr. Zimmer, mögl. m. Pens., am liebst. bei gebild., ält. Dame. Zuschriften unter E 94 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Großes, leeres Zimmer zum Einstellen von Möbeln per sofort gesucht Offert. unt. B 91 an die Exped. des „Boten“ erb.

### In Schreiberhau, Krummhübel oder Hirschberg

wird von einer einz. Dame eine 3-Zimmer-Wohnung

per 1. 10. 16 gesucht. Kochgas, elektr. Licht, Bad u. Gartenant. erforderlich. Preis und Lage u. B G 1032 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Einz. Dame sucht in Hirschberg z. 1. 10. gutgeleg., freundl. 3-4-Zimm.-Wohnung m. Balk. od. Gartenbenutz., z. Abvermietet geeignet., Preis 4-500 Mk. Off. unt. F 72 Exp. d. „Boten“ erb.

Kinderloses Ehepaar sucht für den 1. Juli oder später in bess. Hause

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche etc. in Hirschberg oder Cunnersdorf. Offert. unt. S 84 an die Exped. des „Boten“ erb.

### Vereinsnachrichten

z. h. Qu. Sonnabd., d. 24. VI. 600 Joh.-F. I ohne T.-L.

### Vergnügungen

## Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag bis Montag:

## Die verräterische Schildkröte.

Kriminalfilm in 1 Vorspiel und 3 Akten. Spannende Handlung. Wunderbare Ausstattung.

## Die kinderlose Witwe.

Filmhumoreste in 3 Akten. In den Hauptrollen: Anna Müller-Linte, Rolf Müller, 5 Jahre alt.

### Kriegsbericht.

Borzügl. Beiprogramm.

### Kurtheater Warmbrunn.

Freitag, 23. Juni 1916:

### Pension Schöller.

## Hausberg.

Freitag, den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

Johannisabend.

## Militär-Konzert Jäger-Kapelle

Eintritt 30 Hg.

Eintritt 30 Hg.

## Weihrichsberg, Herischdorf.

Seute Freitag, zum Johannisabend:

## Grosses Extra-Konzert

der Warmbrunner Kurkapelle.

## Große Illumination des Gartens.

Anfang abends 8 Uhr.

Um freundlichen Besuch bittet

Eintritt 30 Hg. E. Söferichter.

# Zur Aufklärung

infolge vielfacher Anfragen meiner werten Kunden:

**Die letzte Verordnung** über die Regelung des Verkehrs mit **Web-, Wirk- und Strickwaren** gestattet nach erfolgter Bestandsaufnahme den Verkauf nur des fünftens Teils der Vorräte.

## Bezugsscheine

werden jedoch erst ab **1. August ds. Js.** eingeführt.

# S. Feldmann Firma: Kaufhaus Pinoff.

➔ **Meine Läger sind reichhaltig sortiert.** ➔

### Beachtenswert!

Damen-Kostümstoffe in marine u. schwarz  
Sammete für Kostüme und Kleider

**: : Fertige Kostüme : :**

Große Auswahl fertiger Röcke u. eleg. Blusen  
— Gute Herren-Anzugstoffe —

Cord-Sammete und sämtliche Stoffe zur  
**Berufskleidung**

**Herren- u. Kinderanzüge**

— Alle Herren-Artikel —

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Bettwäsche  
**Schirme! Korsetts Schirme!**

## Joseph Engel, Warmbrunn.

## Erntemaschinen

**Grasmäher  
Getreidemäher  
Garbenbinder  
Pferderechen  
Heuwender**

**Schwadenrechen, auch kombiniert,**  
sowie

**Patent-Ernteseile** mit Holzverschluß,  
als Ersatz für Strohselle, ca. 150 cm Gebrauchslänge, mehrere Jahre verwendbar, empfiehlt

### August Dauber,

Maschinenfabrik, Jauer.

(Reichhaltiges Lager in Reservetellen.)

## Reisekörbe

empfehlen billigst  
**Paul Köhler,** Bahnhofstr. 13.

Kaufe Briefmarken.  
Haus Würfel, Bad Flinsberg.  
Gebr. Fahrrad billig zu verkaufen.  
Springer, Hellerstraße 8.

F. n. Singer-Ringsch.-Nähm.,  
Schreibtisch, Plüsch- u. Stoffsofa  
verf. b. Markt Nr. 42, 1 Treppe.

## Treibriemen

jede Größe und Quantum, kauft  
A. Jacoby, z. St. Warmbrunn,  
„Breslauer Hof“.

**3000 N. Schlängengurken,**

Stück 40 Pfa.,  
billigen **Habarber**  
verkauft  
Ober-Schreiberhau-Mariental,  
Bergstr., gegüb. Wdm. Schubert.

## Talg, Wachs,

Rüchensfett, Stearinabfälle zc.  
kauft zu höchsten Preisen  
S. Maul, Seifenfabrik.

Gastocher mit 2 Flamm. und  
Zuglampe, gebr., zu kaufen ges.  
Angebote unter O 69 an die  
an die Exped. des „Boten“ erb.

Empfehle  
meinen vorzüglich eingerichteten

## Journal-Bezirke

Eintritt jederzeit.  
**Heinrich Springer,**  
Buchhandlung.

## Höchstpreistafeln

der Bekanntmachung vom  
**18. Mai 1916**  
à 25 Pfa. vorrätig im „Boten  
aus dem Riesengebirge“.

Eben angekommen prachtvoller

## Rheinlachs,

sehr fett und mild,  
**Makrelen, geräucherte,**  
sehr fleischig,  
**ii. Bücklinge**

empfehlen  
**Warnemünder Fischhofhaus,**  
i. Fisch-Spez.-Gesch., gear. 1881,  
Dunkle Burgstr., Ecke Markt.

## Dichtenhobelmaschine,

500 mm breit,  
gebraucht, zu kaufen gesucht.  
Offerten unter P 59 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

## Einfache Zischkarten

**für Gasthäuser**

stets vorrätig im  
„Boten a. d. Riesengebirge“.

## Weinflaschen

(alle Sorten), kauft jed. Quant.  
Remwinstis Weingroßhandlung.